

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Joh. Nic. Heinr. Fuchsens Grundsätze einer verbesserten
Orthographie in der hochteutschen Sprache**

Fuchs, Johann Nicolaus Heinrich

Erfurt, 1745

VD18 13057790

urn:nbn:de:gbv:45:1-17946

Spr IV
399



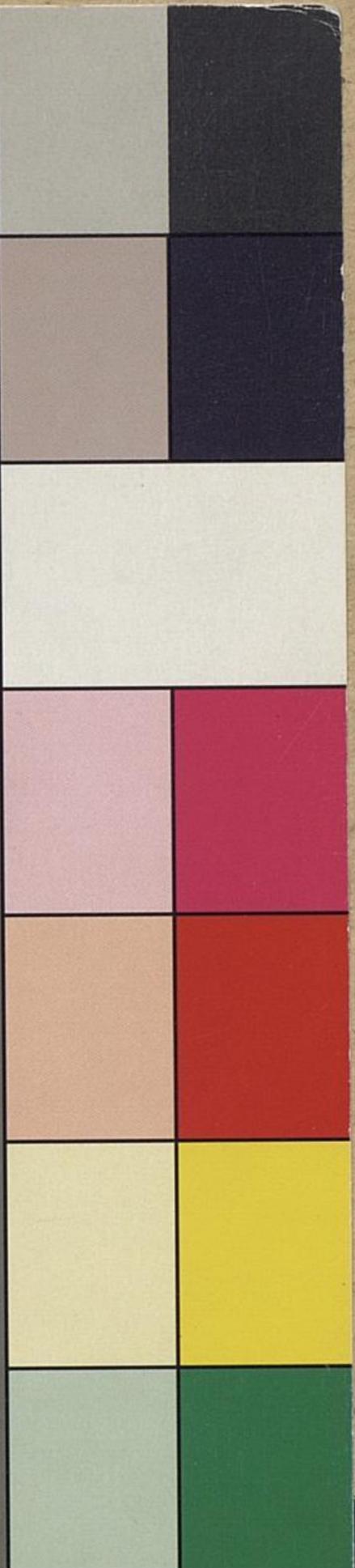
Sprecher. IV = 399

2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

arte #13

B.I.G.

Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Joh. Heic. Heine. Buchsens
Grundsätze
einer verbesserten
Orthographie
in der
hochteutschen Sprache;

woraus zu ersehen

1) derer wahrgenommenen Fehler
Dar- und Widerlegung, 2) eine Anfüh-
rung zu der gemeinen, 3) die Mitthei-
lung einer besseren Schreibart:

durchgängig mit deutlichen Exempeln erläutert,

und

für Studirende, Schreiber und Schriftsetzer
mit Fleiß ausgefertigt.

Zweyte Auflage.

Erfurt, verlegt Joh. Heine. Nonne, 1745.

S. N.

EX BIBLIOTHECA



EX BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSI





Vorbericht

an den geneigten Leser.



Nachdem die erste Auflage meiner verbesserten Orthographie in der hochteutschen Sprache binnen einer Zeit von sechs Monaten wider Vermuthen abgegangen, bin ich auf die zweite und vermehrte Auflage bedacht gewesen. Ich habe jetzt, um diese orthographischen Grundsätze für alle und jede brauchbar zu machen, in Worten hin und wieder etwas geändert und hinzugethan; die Sachen hingegen erscheinen unverändert und vermehret.

U 2

Was

Was ich weiter zu melden für nöthig erachte, ist schon in dem Vorberichte zu der ersten Auflage geschehen; daher will ich das Meiste daraus beybringen. Gegenwärtige geringscheinende Arbeit ist in ihrer Verfertigung bey weitem nicht so leicht gewesen, als man sich solche ohne Zweifel nunmehr, da sie vollendet, vorstellt. Es liegt zwar weiter nichts als eine Schrift von einigen Bögen vor aller und jeder Augen; zu welcher völligen Ausarbeitung aber ich nicht etliche Tage, oder etliche Wochen, oder etliche Monate, sondern etliche Jahre verwendet; sin-temal ich von andern nicht das allerge- ringste entlehnet, da ich nur auf das ge- schwindeste eins nach dem andern aus- schreiben, und einen ganzen Tragkorb voll, unordentlich genug unter einander her liegend, zusammenraffen dürfen; vielmehr mit meinem eigenen, von dem Höchsten mir geliehenen, Pfunde gewuchert habe. Mit zusammengerafften Sächelgen wäre auch mir und andern we- nig oder gar nichts gedienet gewesen; in- dem viele derer Kunstverständigen in ih- ren Schriften Dinge abgehandelt, die andere meistens schon wissen; schwere Kno-

Knoten hingegen nicht einmal berührt, weniger aufgelöst, ja wol gar selbst Fehler in ziemlicher Menge haben einschleichen lassen.

Dieses nun, und sonderlich die häufigen handgreiflichen Fehler verschiedener, theils wirklicher, theils so genannter Gelehrten, die ich in ihren Handschriften bey einem bereits zwölfjährigen Corrigiren in Buchdruckereyen gewahr worden, gab mir Gelegenheit zu meinem sehr mühsamen Unternehmen.

Anfänglich berührte der Grund meines geringen Gebäudes mehr als einmal wankenden Sandboden, ehe ich endlich unbeweglich stehenden Steinfelsen fand, und das bekannte Sprichwort: *Indem man lehret, lernet man*, bekräftigen konnte. Solches Werkgen hat auch mehr als einmal wegen seiner Schwierigkeit unausgeführt liegen bleiben sollen; habe aber allemal wieder Hand angeleget, daß es also nach und nach, wiewol mit genau-er Noth, dennoch zu stande gekommen.

Ob Orthographien von mehr als einem Alphabete vollständiger denn diese wenige Bögen starke, will ich andere beurtheilen lassen. Eins muß ich nur melden: Es

wird nicht leicht ein Wort, bey dessen Rechtschreibung man sich verstoßen kann, in unserer teutschen Sprache vorkommen, welches nicht unter eine in diesem Tractätgen befindliche Anmerkung, Regel, oder Exception zu bringen wäre. Das allenfalls Mangelnde dürfte ein, diesem folgendes, mit Fleiß ausgearbeitetes orthographisches Lexicon, von welchem die Probe zuletzt beygefüget zu finden, nach Wunsch ersetzen; da denn auch zugleich erst die Ursachen der ganz besondern Einrichtung dieser meiner Orthographie leichter einzusehen seyn werden. Unter dessen empfehlet sich dem geneigten Leser

Der Verfasser.



Ueberzeugende
Beweisthümer/

Daß es allerdings nöthig und nützlich
 sey, eine von vielen üblichen Fehlern ge-
 säuberte teutsche Orthographie zu ler-
 nen, ohne sich an den gemeiniglich irrigen
 Wahn: man habe solche entweder
 schon lange begriffen, oder könne
 sie wol gar entbehren,
 zu kehren.



Es wird nicht leicht ein wirklich oder
 so genannter Gelehrter unter des-
 sen Deutschen gefunden werden,
 der, seine Muttersprache aus dem
 Grunde zu verstehen, und also
 auch recht zu schreiben, sich nicht schmeicheln sollte.
 Man thut daher etlichen, ihrer Meinung nach,

8 Beweisthümer, daß es nöthig und nützlich sey,
Keinen geringen Schimpf an, wenn man ihnen
rätthet, etwas zu lernen, das sie schon lange ver-
standen haben wollen, es mag sich nun thätlich
also befinden, oder das Gegentheil dargethan
werden können. Derer letztern Gedanken sind
mir hierinnen viel zu hoch und unbegreiflich.
Denn wenn ich bedenke, daß die Menschen ihre
Wissenschaften und Künste nicht mit auf die
Welt bringen; sondern ein jeder entweder durch
Lehrmeister, oder durch Bücher, oder durch eige-
nes Nachdenken, oder durch alle erzählte Mittel
und Mittelspersonen zugleich, darzu gelangen
muß; in vielen Schulen aber auf das Rechts-
schreiben in der Muttersprache eben nicht stark
gedrungen, und zu hause an das Lesen und Nach-
denken darüber selten oder gar nicht gedacht wird:
so kann ich nicht wohl einsehen, auf welcherley
Art und Weise etwa die teutschen Mütter so
wohlred- und schreibende Söhne ziehen.

Damit nun sonderlich einige in ihren Wissen-
schaften sich nicht vor der Zeit für tief genug ge-
gründet halten mögen: so will ich ihnen hier
nach meinem geringen Vermögen zeigen, daß
nicht einmal alle Studirte recht buchstabiren,
weniger recht schreiben können. *

* Auf die um die gelehrte Welt sich verdient ge-
machten Männer sind verschiedene hier und da
vorkommende Ausdrücke von Gelehrten und Stu-
dirten gar nicht zu ziehen. Denn diese pflegen
zu sagen: Die Worte wollen wir eben
nicht

nicht so genau nehmen, lasset uns nur in der Sache einstimmig seyn. Sie kommen entweder mit der Zeit, wegen ihrer überhäuftten wichtigen Geschäfte, in einigen Wissenschaften, die sie vor diesem ganz wohl inne gehabt, aus der Uebung; oder es hat ihnen in jüngern Jahren an Gelegenheit gefehlet, sich auch in dieser, obwol nöthigen Kunst fest zu setzen. Ueber dieses ist es unmöglich, daß ein Gelehrter in allen Wissenschaften und Künsten so vollkommen seyn kann, als hoch sie gestiegen. Ich verstehe vielmehr 1) solche, von denen diese Kunst vor andern gefordert wird, und sie doch nicht gründlich gelernet haben; 2) solche, die dafür halten, es wäre die Orthographie in ihrer Muttersprache gar leicht, sie lerneten sie aus der Uebung, und wenden unterdessen niemals einige Zeit daran, nur erst einzusehen, ob sie leicht oder schwer zu erlernen sey; 3) solche, die, indem sie noch, so zu sagen, in denen Lehrjahren stehen, wähnen, sie verstünden nicht allein diese, sondern auch andere Künste und Wissenschaften schon überflüssig, ob sie gleich kaum den Anfang darinnen gemacht haben. Ueber dieses nenne oder meine ich keinen besonders; sondern es kann ein jeder für seine Person sicherlich glauben, daß ihn dieses und jenes nicht angehe, mag auch in Zukunft nach seiner Einsicht entweder diese orthographischen Grundsätze annehmen; oder so ihm andere besser gefallen, dortzu greifen, und sich in dem Schreiben darnach richten.

Fehler mittlerer gewöhnlicher Gat- tung, sowol geschrieben als gedruckt :

An=tliz, für: Ant=lig. Ar=changel, für: Arch=angel. auff, für: auf. aussagen, für: ausagen. Circel, (Cirzel) für: Cirkel. di=spütiren, für: Dis=putiren. E=vanaelium, für: Ev=angelium. fürs Thor gehen, für: vor das Thor gehen. Fundati-on, oder Fundati-on, für: Funda=tion. Gang für: Gans. Grammatic, für: Gram=matik, oder Grammatike. hastu, für: hast du. he=rauff, oder her=rauff, für: her=auf. ia, (i=a, wie die Sackträger schreyen,) für: ja. last, für: laßt, oder lasset. Orthographie (Orthographi-e) für: Orthographie, oder besser: Orthographie. pronunciren, für: pronunciiren, oder besser: pro=nunciiren. sambt, oder sampt, für: samt, oder sammt. tä=glich, für: täg=lich. Teüffel, (Te=üf=sel) für: Teufel. Uebermuth, für: Uebermuth. vor, an statt: für. Z. E. Nun, ich danke dir von Herzen, Jesu, vor gesammte Noth, vor die Wun=den, vor die Schmerzen, vor den herben bitteren Tod, u. s. w. an statt: = Jesu, für gesammte Noth, für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben bitteren Tod, u. s. w. zu, für: zer, als: Lasset uns zureissen ihre Bande, für: Lasset uns zerreißen ihre Bande. zu, wenn es allein ste=hen soll, mit dem nachfolgenden Verbo verknüpft, als:

als: Er hat nicht Zeit zuschreiben, für: Er hat nicht Zeit zu schreiben.

Alle diese Fehler sind zwar grob, doch nicht grob genug. Es gibt

Fehler gröberer Gattung, geschrieben:

flei=fig, für: fleis=fig. die Hilfe, für: Hülfe.
das Me=er, für: Meer. der Nechste, für: Nächste.

Viele dergleichen anzuführen, halte für unnöthig, indem es sich doch nicht thun läset, diesen oder jenen aus Handschriften zu überzeugen.

Fehler subtilerer Gattung, gedruckt und geschrieben:

Aug=spurg, für: Augs=burg. Braun=schweig,
für: Brauns=weig. schen=cken, für: schen=ken.
Schmer=ken, (welches eben so gut als: Schmer=dsfsen, oder: Schmer=tsfsen, oder wenigstens als: Schmer=ddsfsen, oder: Schmer=tsfsen) für: Schmer=zen. si=ken, für: sit=zen.

Wer diese Fehler zusammen gleich anfänglich, da er sie liest, auch für Fehler hält, und beybringen kann, warum sie es sind, der kann glauben, daß er die Orthographie in seiner Muttersprache einestheils verstehe; wer hingegen sich wundert, daß man Fehler will gefunden haben, wo ihrer so viele keine sehen, der verstehet sie nicht, und mag, um völlig überzeugt zu werden, diese Schrift durchlesen.

Eini

Einige, die ihre Schwäche hierinnen wohl erkennen, wollen sich doch mit der kahlen Ausflucht behelfen: daß es Kleinigkeiten wären, die keinen Vortheil brächten; bedenken aber nicht, daß wol öfters von ihnen selbst ein vergebliches Streiten und bisweilen Gezänke entweder über eine nichtswürdige, oder sehr schwer, ja auch nimmermehr ausgemacht werden könnende Sache angestellet werde. Gesezt, nicht eingestanden, es wären Kleinigkeiten: so wird man doch demjenigen, der nicht das geringste Geschick hat, Kleinigkeiten einzusehen und zu begreifen, in schweren und wichtigen Dingen, Wahrheiten erfinden zu können, viel weniger zutrauen. In der lateinischen Sprache hält man es für ein grosses Verbrechen, nur einen sehr geringen Fehler zu begehen; * und in seiner Muttersprache wird man mit häufigen groben Fehlern gewiß noch weniger Ehre und Belohnung erjagen.

* Z. E. utor mit dem Accusativo zu construiren, ob es wol einige geborne Lateiner gethan, und also in ihrer Sprache sowol, als die Teutschen in der teutschen, gefehlet haben; hingegen als ein Teutscher zu schreiben: zu den Herrn, für: zu dem Herrn, welches eben so schlimm ist als in dem Lateinischen ad Domino, für: *ad Dominum*.

Anderere meinen sich damit zu vertheidigen: man könne in der teutschen Orthographie zu keiner unzweifelhaften Gewißheit gelangen

langen. Ich gebe zu, daß dieser und jener so, ein anderer wieder anders schreibe, ja, ich gebe zu, daß es sehr schwer hergehe, zu einiger Vollkommenheit darinnen zu gelangen; dem ungeachtet muß man sich wenigstens bemühen, es so weit zu bringen, daß ein anderer, einem grobe orthographische Fehler vorzuwerfen, sich nicht in dem Stande befinde.

Als Deutsche müssen wir unsere eigene Sprache recht verstehen, reden und schreiben, wenn wir uns nicht von Ausländern einer Trägheit und Unachtsamkeit beschuldigen lassen wollen; wir schätzen aber fremde Sprachen viel höher als unsere einheimische, und sollten wir auch nicht eines Hällers werth mit jenen erwerben, oder nicht den allergeringsten Nutzen dadurch schaffen können. Keine einzige Sprache ist aus vielen andern so zusammengeslickt und gestückt, als eben die teutsche, welche sich doch ohne einer fremden so wortreich und prächtig hervorthut. Es hält nicht leicht ein Volk seine Muttersprache so gar gering, als die sonst lehrbegierigen Einwohner des teutschen Erdbodens.

Lebendige Beyspiele einer ungemeinen Hochachtung derer Ausländer für ihre Sprachen geben noch die heutigen galanten Franzosen. Mit wie vieler Bemühung legen sie sich nicht auf die allerzierlichste Verbesserung ihres meist aus dem Lateinischen hergeholten Französischen, und mit was vor unsäglichen Aufwand unterstützen sie nicht ihr einmal unternommenes Bearbeiten!

Die

Die meisten unserer Landesleute lieben fast alles, was gut französisch herauskommt; denn noch wollen sie in einer Sache, welcher unstreitig Lob gebühret, mit keiner sonderlichen Begierde diesen sinnreichen Köpfen nacharten. Sie widerstreben, und wissen nicht, warum. Selbst unter uns fehlet es nicht an einigen unverdrossenen Vorgängern. Die gelehrten Mitglieder derer löblichen teutschen Gesellschaften zu Leipzig und Jena haben in lieblicher Auszierung unserer vor diesem noch schlecht geschmückten Sprache vornehmlich viel Gutes gestiftet. Anderer preislichen Gesellschaften, wie auch einzelner verdienstlicher Männer, sonderlich zu Halle in Sachsen, zu geschweigen.

Man betrachte endlich den Nutzen, welchen vollkommene Meister ihrer Sprache genießen, und erwäge den Schaden, welchen sich irrgehende Stümper aus ihrer finstern Unwissenheit zu ziehen. Ich bin genugsam überzeuget, daß sich dieser und jener Amtsbedürftige viel glücklicher gemacht, wenn er nicht entweder durch einen Brief an einen seiner Gönner, oder durch andere Gelegenheit, seine Schwäche, nur in so genannten Kleinigkeiten, verrathen hätte.

Ein Unwissender schimpfet wol noch zu einem Ueberflusse nach seiner verkehrten Schreibart angesehene Leute, indem er solche zu ehren gedenket. Es soll mir allhier nicht mehr als ein einziges Exempel zu einem hinlänglichen Beweise grunde dienen. Jener titulirete in einem Briefe einen vornehmen Mann: Hochgehrter Herr!
Was

Was ist aber hoch= groß= oder langgedöhret? Ist es nicht das lasttragende Thier, der Esel, und hat dieser Ungeschickte nicht einen wackern Mann hiermit einen faulen und dummen Esel gescholten? Wie klein, oder wie groß, ist denn diese Kleinigkeit?

Sind es etwa auch Kleinigkeiten, wenn dieser und jener durch Unrechtschreiben, von ihm, oder von andern, zeitliche Güter, die edle Freyheit, und so gar das Allerliebste, das Leben, verlohren? Hat es vielleicht nichts zu sagen, wenn durch Unrechtschreiben die schwachen Menschen irrige Begriffe von denen göttlichen Wahrheiten * bekommen? Ist denn eine solche Kunst, die kein vernünftiger Mensch in der Welt ohne dem grösssten Nachtheil entbehren kann, ja, ohne welcher viele nicht den geringsten Lebensunterhalt hätten, so unwerth, daß man, was zu deren gründlichen Erlernung gehöret, Kleinigkeiten nennet? Sind nicht in alten und neuen Zeiten von Machir Regenten Kommen, und von Sebulon Regierer worden durch die Schreibfeder? 1 B. der Richter 5, 14.

* Um nur in etlichen Exempeln darzuthun, wie nöthig und nützlich eine gegründete Orthographie in der teutschen Sprache bey Erklärung göttlicher Wahrheiten sey: so will ich zeigen, 1) wie verfehrt die Worte unsers Heilandes Matth. 10, 32: Wer mich bekennet vor denen Menschen, (εμπροσθεν των ανθρωπων, coram hominibus,) den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, (εμπροσθεν τῆ πατρὸς

μὲν τὸ ἐν ὁρανοῖς, coram Patre meo, qui est
 in coelis,) aus Versehen in dem Schreiben ver-
 standen werden können: Wer mich bekennet für
 den Menschen, (als den oder denjenigen Men-
 schen,) den will ich bekennen für meinen himmlis-
 schen Vater. (als meinen himmlischen Vater,
 oder, daß er mein himmlischer Vater sey.) Ist
 dieses nicht wider das geoffenbarte Wort Gottes
 und die gesunde Vernunft geschrieben? Aus der
 übeln Schreibart, obgleich das Beywort himmlis-
 sch vielers darzu beyträget, diesen Ausspruch uns-
 sers Heilandes recht zu verstehen, kann man we-
 nigstens nicht urtheilen, wie diese Worte eigent-
 lich anzunehmen, sondern es muß schlechters
 dings ihr wahrer Verstand durch die Gottesge-
 lehrheit herausgebracht werden. Dergleichen
 übelverstandener Spruch wegen unrichtiger Dro-
 thographie stehet auch 2) Luc. 15, 21: Vater, ich
 habe gesündigt in den Himmel und vor dir.
 Hier schreiben viele: im Himmel oder in dem
 Himmel, als ob der verlorhne Sohn damals,
 als er seine Güter durchgebracht und dieses ge-
 sprochen, in dem Himmel gewesen wäre. Er war
 aber als ein vorher unbußfertiger, und nun buß-
 fertiger, in der Welt lebender Sünder nicht in
 dem Himmel, sondern hat auf der Welt bis in
 den Himmel hinein (εἰς τὸν οὐρανόν, in coelum,)
 gesündigt. Eben so schlimm werden auch 3) die
 Worte 2 Petri 1, 19 gedruckt und geschrieben ge-
 funden: Wir haben ein vestes (vesteres) pro-
 phetisches Wort: und ihr thut wohl, daß ihr dar-
 auf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in
 eis

einem dunkeln Ort. Die Verwechse-
lung des einzigen Buchstabens m mit dem n (ei-
nen, für: einem) macht hier einen unrech-
ten Verstand: denn schreibet man: Ein Licht,
das da scheint in einen dunkeln Ort, so ist der
Verstand: Ein Licht, das da in diesen oder jenen
dunkeln Ort hinein scheint; schreibet man aber:
Ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort,
(*εἰς αὐχλῆν τοῦ τόπου*, in obscuro loco,) wie es
denn seyn soll, so ist der Verstand: Ein Licht, das
in einem dunkeln Ort oder Orte stehet, und das
selbst scheint. Ich könnte mehrere dergleichen
Stellen anführen; es mögen aber diese drey zu
meinem Beweise genug seyn. Man findet oh-
nedem noch einen Ausdruck, der sich hieher schicket,
unter dem Buchstaben β, p. 42, angeführet.

Ich habe jederzeit steif und fest geglaubet, daß
die Verächter dieser so nöthig=als nützlichen
Kunst sie gewiß nicht recht verstehen müßten,
solches auch nach dem gemeinen Sprichworte:
Es ist keiner ein Verächter einer Kunst, es
sey denn, daß er sie nicht verstehe, aus der
Erfahrung wahr befunden.



Ohne ferneren Weitläufigkeiten schreite nunmehr zu der Sache selbst, und sage:

Beschreibung der Orthographie.

Die Orthographie * lehret in allen Sprachen, vornehmlich aber in der teutschen, die Wörter nach ihren Buchstaben und Sylben ** recht schreiben. ***

* Dieses Wort kommt her von $\alpha\gamma\omega\varsigma$, recht, und $\gamma\epsilon\alpha\phi\epsilon\upsilon$, schreiben; oder von $\alpha\gamma\omega\varsigma$, $\alpha\gamma\omega\iota$, $\alpha\gamma\omega\upsilon$, recht, und $\gamma\epsilon\alpha\phi\eta$, die Schreibung.

** Das ist, die Wörter an denen Enden derer Zeilen recht theilen. Siehe die zweyte Abhandlung, unter dem Worte: Divisio, p. 45.

*** Wie geschrieben, so wird auch in Buchdruckereyen gesetzt und corrigiret; daher müssen sowol Schriftsetzer als Correctores eine gegründete Orthographie verstehen.

Nach erst gegebener Beschreibung ist diese ganze Schrift abgehandelt; über dieses aber sind zu Ende derselben die vier Hauptgründe, worauf es in der teutschen Orthographie meistens ankommt, beygefüget worden.

Erste

Erste Abhandlung. Von denen Buchstaben.

I. Von denen Buchstaben überhaupt.

Von dem Einfachen, Gerungen und Leicht-
ten macht man gerne den Anfang, um den Weg
zu dem Vielfachen und Schweren desto leichter
zu finden. Es werden demnach die Buchstaben
eingetheilet

I. in *Vocales*, selbstlautende und *Consonan-
tes*, mitlautende Buchstaben.

Vocales sind a, e, i, (y) o, u; die übrigen
alle sind *Consonantes*. Aus denen *Vocalibus*
entstehen wieder

a. *Diphthongi*, zweyfachlautende, wenn nem-
lich zwey *Vocales* so zusammenkommen, daß
beyde zugleich ausgesprochen werden, als ai, in
Kaiser,* Cæsar, Imperator, Waife,** der sei-
ner Aeltern beraubet. Solche alle sind ä, ai,
(ay) ei, (ey) eu, ö, ü.

* Mit ai nach der fünften Abhandlung zweyten
Hauptgrunde, der Derivation, von Kaiſar;
mit ay nach der fünften Abhandlung vierten
Hauptgrunde, dem allgemeinen Gebrauche. Sie-
he auch y, Num. 3. a. p. 27.



** Mit *y* nach der fünften Abhandlung vierten Hauptgrunde, dem allgemeinen Gebrauche. Siehe auch *y*, Num. 3. a. p. 27.

B. *Triphthongi*, dreyfachlautende, wenn nemlich drey Vocale so zusammenkommen, daß alle drey zugleich ausgesprochen werden, als *ai*, in *Kaiser*, *Cæsares*, *Imperatores*, *Waisen*, * *au*, in *Häuser*, u. s. w. Solche sind *ai*, (*ay*) *au*.

* Siehe 1) p. 19. Sign. * und ** 2) den Diphthongum *ai* oder *ay*, p. 24. 3) *y*, Num. 3. a. p. 27.

II. in grosse und kleine Buchstaben.

A. Wo grosse Buchstaben in der teutschen Sprache durchgängig statt finden, will ich zwar nicht ausführlich bemerken, sondern voraus setzen, daß es die meisten wissen werden; kann aber doch nicht umhin, nur etwas davon zu berühren.

a. Der Name des wahren Gottes wird entweder mit lauter grossen Buchstaben, *GOTT*, oder mit zweyen, *Gott*, wiewol nicht so gut, gedruckt gefunden. Also auch *Christus* und *Jesus*. *Heiliger Geist*, mit einem grossen *h*. (*h*.) *HERR*, oder *Herr*, wenn es sich auf eine derer drey Personen in der Gottheit beziehet. *Dreyeinig*, *Göttlich*, wenn es auf den wahren Gott gehet, u. s. w.

Hierwider habe wol nichts Erhebliches einzuwenden; doch muß ich auch gestehen, daß ich
nicht

nicht einsehen kann, wie man dem göttlichen Wesen hiemit eine besondere Ehre erzeige. Man setze auch den Namen Gottes so groß, als es sich thun läset, so wird diese Grösse doch wie gar nichts gegen die Grösse des unbegreiflich Grossen seyn. Sie läset sich durchaus nicht mit etlichen Buchstaben abmessen. Wir können ja aus denen Grundsprachen hiervon nicht einmal Spuren, noch weniger wirkliche Beyspiele aufweisen. Und wie oft findet man, daß diese Gewohnheit sowol in dem Geschriebenen als Gedruckten ganz und gar ist unterlassen worden! Hätte nun die Sache einen Grund, so wäre es ein Verbrechen, so oft es nicht geschähe. So wenig aber der Höchste wie die Menschen mit Ihr, Er, Sie will angeredet seyn, so wenig wird er auch wol etliche gedruckte oder geschriebene grosse Buchstaben verlangen.

B. Vielweniger halte für eine Sünde, wenn einer englisch, himmlisch, an statt Englisch, Himmlisch, schreibet. Dem hohen und niedern Adel, wie auch andern vornehmen Personen männ- und weiblichen Geschlechts dürfte es wol mißfällig seyn, wenn man diejenigen Adjectiva, die von denen höchsten Ehrenwörtern herkommen, als: Königlich, Churfürstlich, Fürstlich, Gräflich, Hochedler, Hochgelehrter, Hochgeehrter, u. s. w. klein schreiben wollte; aber nicht Gott, welcher unaussprechlich höher muß verehret werden, nicht denen Engeln, welche selbst Gott die Ehre geben, nicht dem Himmel, welcher nicht verehret werden kann und soll.

γ. Wer hier bey der Gewohnheit bleiben will, merke noch dieses: Wenn der Name Gottes auf eine heidnische Gottheit, oder auf eine hohe weltliche Obrigkeit gehet, wird er wie ein anderes Substantivum geschrieben. Und mit Jesus Sirach ist es eben so zu halten.

δ. Ob letztlich Französisch, Griechisch, Lateinisch, Teutsch, für: französisch, teutsch, u. s. w. zu schreiben, stehet in eines jeden freyen Willen. Ich halte es auch hier mit denenjenigen, die sich kleiner Buchstaben bedienen.

ε. Der Buchstabe O wird auch gemißbrauchet, wenn er z. E. also gesetzt wird: Aber, O Seele, für: Aber, o Seele.

ζ. Hingegen schreibe ich diejenigen Adjectiva und Verba, die als Substantiva gebraucht werden, als: das Böse, das Gedruckte, das Geschriebene, das Gute, das Lateinische, das Lesen, mit grossen Buchstaben.

B. Von kleinen Buchstaben will ich ebenfalls nur dieses einzige anführen: Wenn Substantiva verbaliter oder adverbialiter gebraucht werden, sind sie mit kleinen Buchstaben zu schreiben, als desfalls, gefahrlaufen, solchergestalt, sich zu tage legen, theils, statt, keinesweges, u. s. w.

α. Hieher gehören auch diejenigen Substantiva, die denen Präpositionen gleich mit dem

Casu

Casu gesetzt werden, als: Kraft meines Versprechens, nicht: Kraft; laut meiner Zusage, nicht: Laut, u. s. w.

II.

Von denen Buchstaben besonders.

a. Von denen Vocalibus, Diphthongis und Triphthongis.

Zweyfache Vocales.

Diese werden wie einfache ausgesprochen, nur mit dem Unterschiede, daß sie die Sylben etwas verlängern; und brauchet man solche fast einzig und allein Unterschieds halben. Z. E. der *Alal*, ein Fisch, mit *Ala*, damit es unterschieden sey von *al*, dem arabischen Artikel, als mit welchem auch etliche in der teutschen Sprache angenommene Wörter zusammengesetzt sind, wie *Alchimie*, oder *Alchymie*, *Alcoran*, oder *Alkoraan*, und *al*, der Endung an denen Wörtern *Labfal*, *Trübsal*, u. s. w. *all*, *omnis*, *e*, und *Ahl*, oder *Ahle*, welche die Schuhmacher sonderlich brauchen; das *Alaß*, mit *Ala*, damit es unterschieden sey von *aß*, dem Imperfecto Indicativi Verbi *essen*, davon es herkommt.

a. Auch fremde Wörter werden nach ihrer Sprache Eigenschaft mit zweyfachen Vocalibus

pt.
vill,
ttes
bohe
eres
sus
La=
, u.
Bil-
gen,
raus
ber,
cti-
ucht
das
che,
falls
tiva
den,
als
sich
jes,
tan-
dem
Casu



geschrieben, z. E. Aaron, Moses Bruder, mit Aa, nach der hebräischen, Armee, exercitus, mit ee, nach der französischen Sprache.

β. Es werden aber auch die zweyfachen Vocales gar oft gemißbrauchet, als in: Schaaff oder Schaaf, für: Schaf, ovis; Seegen, für: Segen.

ai, oder ay. Die Vocales a, o und u werden in dem Plurali in á, ó und ú verwandelt, als: Sing. das Haus, das Korn, das Gut. Plur. die Häuser, die Körner, die Güter. Also auch a bey i und y, als: Sing. der Kaiser, * der Waise. ** Plur. die Kaiser, die Wäisen, und nicht: die Kaiser, oder Kayser, die Waisen, oder Waysen.

* Siehe p. 19. ** p. 20.

eu. Die Vocales e und u machen den Diphthongum eu. Wenn aber einige meinen, e und ú hieß auch eu, ist in dem Grunde falsch, indem sich e und ú durchaus nicht zugleich aussprechen lassen. Daher schreibe man nicht: Teüffel, denn dieses heißt Te-üffel; sondern man schreibe: Teufel.

i und j. Der Vocalis i wird auch als ein Consonans gebrauchet. Er ist aber ein Consonans allezeit zu Anfange eines Wortes, wenn ein Vocalis darauf folget, als: ja, jeder, Joseph, Jude. Daher muß man diesen Unterschied

schied

schied auch in dem Schreiben beobachten. Das j ist sowol in dem Geschriebenen als Gedruckten etwas länger denn das i; nach der grössern Figur (J) aber ist es weder in diesem noch jenem unterschieden.

a. Hierinnen versehen es viele, indem, wenn zu Anfange eines Wortes ein e nach dem j folget, sie an statt des j ein i machen, und es als ein i oder ie * aussprechen und schreiben, da es doch an einem solchen Orte durchaus nicht angesehen kann, wie aus andern Vocalibus, die auf j folgen, zu sehen. Also schreiben und pronunciren viele falsch: ie, (i) für: je; ieder, (ider, schreiben es auch wol so,) für: jeder. Ja, einige schreiben gar wie die Sackträger schreyen, nemlich ia, (i-a) für: ja.

* Siehe die nachfolgende Anmerkung von dem ie.

B. Ich kehre mich hierinnen nicht an die lateinische Sprache, sintemat ich es auch nicht mit denenjenigen halte, die, wenn sie an statt Cajus Julius Cæsar in alten Aufschriften gefunden haben: Caius Iulius Caesar, eine neue, oder vielmehr alte Welt entdecket zu haben meinen, und deswegen keinen Unterschied zwischen i und j annehmen wollen.

ie wird heutzutage wie i gelesen, kann aber wol seyn, daß es vor diesem als ein i und e ausgesprochen worden, wie denn noch jetzt an



verschiedenen Orten Teutschlandes ein jeder von diesen beyden Vocalibus besonders ausgesprochen wird. Jedoch hat man auch, wo eine Sylbe lang auszusprechen, dem i das e angeflicket, und es als ein schlechtes i ausgesprochen.

a. In dem Anfange eines Wortes kann es niemals gebraucht werden, * allerdings aber in der Mitte und an dem Ende eines Wortes, ausgenommen diejenigen Verba, die sich auf iren ** enden, als: absolviren, dirigiren, welche nicht mit ie, sondern mit i, nach ihrer Derivation, geschrieben werden.

* Siehe die Anmerkung von dem i und j, a. p. 24.

** Siehe iren, die Endung, p. 54.

Ue. Man sieht zwar in gedruckten Büchern kein e neben dem U, wenn es der Pronunciation nach nöthig: denn man findet z. E. gedruckt: Uermuth, an statt: Uebermuth; Allein der Fehler ist offenbar. So wenig man nemlich Agypten für Aegypten, und Ol für Del liest: so wenig kann man auch Uermuth für Uebermuth lesen, vielmehr wird U allezeit U heißen, seyn und bleiben.

U wird gebraucht

1) in Wörtern griechischen Ursprungs, als: Aegypten, * von Αἴγυπτος; Papyr, ** von πάπυρος;

* Nach dem Gebrauche: Egypten. Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

** Nach

** Nach dem Gebrauche: Papier und Pappier, welche letzte Schreibart aber die schlechteste, indem es nicht von Pappe herkommt. Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

2) an dem Ende eines teutschen Wortes, Wohlstandes wegen, oder weil es so gebräuchlich, als: bey, ey;

3) in der Mitte eines zusammengesetzten Wortes, von welchem das erste einfache sich auf ein y endet, als: Beystand, welches mit bey und Stand zusammengesetzt ist.

α. Uebrigens wird es gemißbrauchet, und daher unrecht geschrieben: eylen, für: eilen; Heyde, heydnisch, für: Heide, heidnisch; leyden, für: leiden.

Exceptio: Jedoch ist schreyen nach dem allgemeinen Gebrauch hievon ausgenommen.

3. Von denen Consonantibus

α überhaupt.

Schwerlich oder gar nicht ausgesprochen werden könnende Consonantes.

REGULA.

Consonantes, die einem Worte in der Pronunciation den Wohlklang rauben, und also schwerlich, oder wol gar nicht ausgesprochen werden können, sind zu vermeiden.

Da=

Daher schreibe man nicht: sambt,
oder sampt; umb; Wundsch, wund-
schen, sondern: samt, oder sammt;
(mit mm, wie sammeln, besammeln,
u. s. w.) um; Wunsch, wünschen.

Einfache Consonantes.

REGULA I.

Nach einem Consonante hat kein
zweifacher Consonans statt, dieweil
1) die Pronunciation eines Wortes
dadurch schwerer gemacht wird, 2)
dasjenige, was mit Wenigem gesche-
hen kann, nicht mit Vielem verrichtet
werden muß.

Also schreibet man: Gans, Hals,
Hans, neunte, vierte, nicht: Gansß,
Halß, Hansß, neundte, vierdte.

Nota: Verwandt, und andere dergleichen
Wörter sind nicht hieher zu ziehen, sondern zu
Num. 2 p. 31 zu rechnen.

a. Hieher gehören absonderlich auch die in
dem Deutschen auf z sich endigende aus der la-
teinischen und französischen Sprache genomme-
ne Wörter, als: Absenz, Abstinenz, Abundanz,
Allianz, Essenz, u. s. w. von absentia, absti-
nentia,

nentia, abundantia, alliance, essentia, als welche nach ihrer Derivation * sowol, (sintemal eigentlich von abstinentia Abstinent geschrieben werden müßte; weil aber dieses nicht wie das Lateinische ausgesprochen werden könnte, so hat man z für t genommen,) als nach vorhergehender Regel, mit z, nicht mit s zu schreiben. Siehe auch die gleich darauf folgende Exception.

* Siehe der fünften Abhandlung zweyten Hauptgrund.

ß. Jedoch sind die in dem Lateinischen auf ns ausgehende Wörter nicht hieher zu rechnen, indem sie nicht mit z geschrieben werden, sondern ihr ns auch in dem teutschen Singulari behalten, als: Accidens, in dem lateinischen Plurali: accidentia, in dem teutschen: Accidentien.

EXCEPTIO.

Hierunter sollte auch ff und s in einfachen Wörtern begriffen seyn: denn ff gilt so viel als ff, und s so viel als ss; Allein, dem Gebrauche nach, von welchem man jedoch allhier gar füglich abgehen kann, bleibt c bey f und t bey z sowol nach einem Consonante als Vocali.

Also schreibet man: schencken, nicht: schenken; schantzen, nicht: schanzen, obgleich

gleich diese letzte Schreibart besser als die erste.

Siehe 1) den Buchstaben æ, p. 37, und k, p. 43. 2) fünfter Abhandlung vierten Hauptgrund.

a. Die zusammengesetzten Wörter werden wie die einfachen geschrieben, als: achtzehen, nicht: achzehen.

REGULA II.

Niemals in dem Anfange, selten in der Mitte * und an dem Ende einer Sylbe ** hat ein zweyfacher Consonans statt, dieweil der eine davon unmöglich kann ausgesprochen werden.

Also schreibet man auf, aus, oft, zig, die Endung an denen Wörtern einzig, neunzig, u. s. w. nicht: auff, auß, offt, big.

* und ** Siehe die gleich darauf folgenden Exceptiones.

a. Hieher sind auch die sich auf alt, inst, ulst und unst endigende Wörter, als: Anstalt, Brunst, Dunst, Geschwulst, Gewinnst, Gunst, Kunst, Schwulst, u. s. w. zu rechnen, welche nicht nach ihren Primitivis, stellen, brennen, dünne, schwellen, gewinnen, gönnen,

nen, können, mit zweyfachen Consonantibus, Anstalt, Brunst, u. s. w. sondern einfachen, von uralten Zeiten her, geschrieben werden.

EXCEPTIONES.

Zweyfache Consonantes.

Zweyfache Consonantes gebrauchen, wo sie nicht ausgesprochen werden, ist unnöthig, es wäre denn, daß

1) der Composition oder Derivation nach, einen zweyfachen Consonantem zu schreiben, erfordert würde, z. E. beschäfftriget, die Beschäfftigung, mit ff, nicht mit f, von schaffen.

a. Diese Exception ist auch unter dem weggelassenen Vocali e mit begriffen, sintemal man eigentlich beschäfftetiget, Beschäfftetigung, sagen sollte, welches aber etwas hart auszusprechen wäre.

2) Der Vocalis e zwischen oder nach einem zweyfachen Consonante weggelassen, als: laß, für: lasse, laßt, für: lasset; schaff, für: schaffe, schafft, für: schaffer; verwandt, für: verwendet, oder verwander.

a. miß, in denen Wörtern: mißbilligen mißrathen, u. s. w. wird mit ß, nicht mit s, geschrieben, weil, obgleich nur in etlichen Wörtern,

tern, ein *ß* oder *ff* ausgesprochen wird, z. E. in Missethat, Missethäter. Wiewol ich auch gestehen muß, daß dieses nicht hinlänglich, indem man nach der Analogie vielmehr sagen und schreiben sollte: Misthat, Misthäter, und also in allen dergleichen Wörtern: mis, nicht: miß.

3) ein Wort dem Gebrauche nach, Unterschieds halben, also zu schreiben, z. E. daß, ut, die Conjunction, damit es unterschieden sey von das, dem Artikel; denn, die Conjunction, damit es unterschieden sey von den, dem Accusativo Masculini Pronominis der, die, das.

4) ein Wort, indem es decliniret oder conjugiret wird, eine Sylbe mehr bekäme, und alsdenn auch mit einem zweyfachen Consonante ausgesprochen würde, als: Fuß, Fusses; * Fluß, Flusses; Guß, Gusses; soll, sollen; will, wollen.

* Viele sprechen: Fuses, Füse; daher schreiben sie auch Fus, Fuses, Füse. Allein, woher will man beweisen, daß dieses Wort eben so, und nicht anders pronunciret werden müsse? wie ich denn hiervon gleiche Exempel in der fünften Abhandlung ersten Hauptgrunde, p. 72, angeführet habe. Ja man kann ungemein viele andere sich so endigende Substantiva bebringen, die das Gegentheil darthun, deswegen ich nach der fünften Abhandlung

handlung dritten Hauptgrunde, der Analogie, p. 77, lieber **Fuß**, wie **Fluß**, **Guß**, **Kuß**, u. s. w. als **Fus**, schreiben will.

a. Hieher gehören auch die Wörter, so sich auf **inn** * enden, als: die **Königinn**; Es ist aber nicht gebräuchlich, also zu schreiben.

* Siehe die Endung **inn**, p. 53 oder 54.

β. Doch hüte man sich, daß man nicht auch solche Wörter, die, ob sie gleich, indem sie decliniret oder conjugiret werden, zwar ebenfalls eine Sylbe mehr bekommen, aber alsdenn nicht mit zweyfachen Consonantibus ausgesprochen werden, mit zweyfachen Consonantibus schreiben. Demnach ist falsch, wenn man schreibt: **der Graff**, **der Hoff**, weil man nicht pronunziiret: die **Graf-fen**, die **Höf-fe**, sondern: **Graf-fen**, **Höf-fe**, muß also **Graf** und **Hof** geschrieben werden. Siehe auch p. 73 die Reg. Wie ein Wort ausgesprochen wird, u. s. w.

γ. Es wollen zwar einige an keinem andern Orte einen zweyfachen Consonantem leiden, als wo solcher ausgesprochen wird, und schreiben, z. E. **beschäftiget**; **ich sol**, **du solst**, oder **solt**; **ich wil**, **du wilst**, oder **wilt**, u. s. w. Allein, lassen diese solches in denen Substantivis **Fluß**, **Guß**, **Kuß**, u. s. w. passiren, so müssen sie es auch gezwungener weise in denen Verbis und von andern zu unterscheidenden Wörtern gutheissen;
E
schreib

Schreiben aber solche diese Wörter gleichfalls nach ihrem Gutdünken, so werfen sie hiemit meistens den vornehmsten Grund der teutschen Orthographie, nemlich die Derivation, da sie nothwendig auch einfacher Consonantium sich bedienen müssen, wenn gleich nach der Derivation zweyfache nöthig wären, über den Haufen, und machen die teutsche Orthographie noch schlimmer, als sie schon ist.

5) ein Wort in der prima persona presentis temporis mit einem zweyfachen Consonante geschrieben würde, deswegen es denn auch in andern Temporibus und Personis also fortgesetzt wird, z. E. ich soll, * du sollst, oder sollt, er soll. Ich sollte. Ich habe gesollt. Ich will, u. s. w. Ich muß, ** du mußt, er muß. Ich mußte. Ich habe gemußt. Ich müßte. Ich kann, *** du kannst, er kann. Ich konnte. Ich habe gekonnt. Ich könnte.

* Siehe Num. 4. p. 32. ** ebendaselbst. *** ebend.

Nota: Bitten und Kommen leiden in einigen Modis, Temporibus und Personis wegen der Pronunciation eine Ausnahme, als: ich bat. Ich habe gebeten. Ich bäte. Ich kam. Ich käme.

Stel.

Stellen, wo bisweilen einfache, bisweilen zweyfache Consonantes gebraucht werden.

Es ist sehr schwer zu bestimmen, wenn nach Vocalibus, Diphthongis und Triphthongis einfache oder zweyfache Consonantes statt haben; sintemal es einzig und allein in dergleichen Wörtern auf die Pronunciation ankommt, nach welcher doch nicht allezeit etwas gewisses behauptet werden kann. Man sage mir z. E. ob in denen Wörtern: *äusserlich, aussen, beissen, greiffen, Käuffer, kauffen, Läuffer, lauffen, pfeiffen, reiffen, rumpere, u. s. w.* einfache oder zweyfache Consonantes ausgesprochen werden, indem man sie so gut mit einfachen als zweyfachen Consonantibus aussprechen kann, und deswegen, sie mit zweyfachen zu schreiben, nicht nöthig wäre. Ich lasse hierinnen einem jeden seine Meinung, und beziehe mich auf das, was ich bey dem ersten Hauptgrunde in der fünften Abhandlung, p. 71, 72, gemeldet.

Dreyfache Consonantes.

Solche kommen nur in zusammengesetzten Wörtern vor, und zwar so, daß sich das erste einfache von einem zusammengesetzten Worte auf einen zweyfachen Consonantem endet, das

andere aber mit eben dem an dem Ende des ersten Wortes stehenden Consonante, wiewol einfach, sich wieder anfängt, z. E. der Fußsteig, mit ff, dieweil es mit Fuß und Steig zusammengesetzt ist.

a. Von denen Consonantibus ß besonders.

C wird vor denen Vocalibus a, o und u, auch vor allen Consonantibus, h allein ausgenommen, wie k ausgesprochen, als: Cammer, Kloster, Comer, Cubebe; vor e und i aber wie z, als: Centner, Cirkel. Wenn es dannenhero wie k ausgesprochen werden soll, so muß weder ein e noch ein i darauf folgen. Also ist es unrecht, wenn einige schreiben: Circel; denn dieses heißt: Zirzel, da es doch Cirkel, oder Circul, heißen soll.

Solcher Leute unreife Critike ist wahrscheinlich aus dem Lateinischen hergenommen. Denn da wollen einige wissen, daß die alten Römer nicht Zizero, sondern Kikero gesagt haben. Ich setze nun den Fall, daß sie solches vollkommen beweisen könnten: so würde man, ihnen zu gefallen, hierinnen doch keine allgemeine grammaticalische Verbesserung unternehmen, und nach ihren sinnreichen Einfällen Zirzel schreiben, und Kirkel sprechen. Sollten sie sich etwa auf
die

die Derivation berufen, indem Circul von circulus herkommt: so dürfen sie aber auch das u nicht ausmustern, und an dessen Stelle das e setzen, sondern es müssen c und u unzertrennet bey einander stehen bleiben.

a. Demnach muß man auch nicht schreiben: Colic, Grammatic, Logic, weil auf das c ein e folgen kann, z. E. wenn man saget: Colike, Coliken; Grammatike, Grammatiken; Logike, Logiken; da es denn, wenn sie mit e geschrieben würden, Colize, Colizen; Grammatize, Grammatizen; Logize, Logizen, hiesse.

cf. Da die Deutschen ff oft zu schreiben haben, und solches dem Geschwindschreiben hinderlich fället, c aber auch theils wie f ausgesprochen wird, * und bequemer als f zu schreiben: so brauchen sie an statt ff cf, welches so weit eben nicht zu mißbilligen; Allein, daß sie ohne Unterschied in der Mitte und an dem Ende eines Wortes cf setzen, ist ein Mißbrauch. Z. E. schencken wird gewöhnlich, wider die Anmerkung: Einfache Consonantes, Reg. I, p. 28, 1) schencken geschrieben, 2) schencken getheilet, da es doch ganz und gar nicht möglich, einen zweyfachen Consonantem zu Anfang einer Sylbe auszusprechen, auch sonst nicht die alleringste Ursache dessen beigebracht werden

* Siehe vorhergehende Anmerkung, p. 36.

kann. Demnach findet *ct* nicht statt, wenn man nicht auch *cf* oder *ff* in einem Worte ausspricht. Ja, dieses ist nicht einmal recht hinlänglich, indem verschiedene Wörter mit *ct* oder *ff* ausgesprochen werden, die doch nur mit *f* auszusprechen wären. Z. E. Viele sprechen und schreiben: Artikel, oder Artiffel, da es doch nach der ächten Pronunciation und Derivation *Artifel*, oder *Articul*, heißen sollte. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit *h*, welches zu Ende dieser Abhandlung, p. 43, zu sehen.

dt wird gebraucht

1) in solchen Fällen, da das *e* darzwischen herausgeworfen, z. E. ich sandt, ich habe gesandt, für: ich sendete, oder sandete, ich habe gesendet, oder gesandet; beredt, für: beredet; gemeldt, für: gemeldet; verwandt, für: verwendet, oder verwandet.

Exceptio. Hievon sind ausgenommen: binden, finden, winden, in welchen das *d* durchgängig bleibt.

a. Bekannt, und andere dergleichen Wörter werden unrecht mit *dt* geschrieben, weil es nicht bekendet, oder bekandet, sondern bekennet, oder bekannet, heißen sollte.

b. Einige schreiben auch die Imperfecta und Perfecta Verborum desinentium in eiden mit

dt,

dt, z. E. Indic. Mod. Praes. ich leide. Imperf. ich lide, oder lidte. Perf. ich habe gelidten; Allein, da man zugeben muß, daß Vocales und Diphthongi verändert werden, z. E. Indic. Mod. Praes. ich schiesse. Imperf. ich schoß. Perf. ich habe geschossen; warum denn nicht vielmehr Consonantes, zumal solche, die mit einander verwandt sind? Demnach ist und bleibt recht geschrieben: ich litt, oder litte. Ich habe gelitten.

2. Noch vielweniger sind die Wörter: Ernde, oder Ernte, neunte, Schwere, oder Schwert, vierte, nach der Reg. I unter: Einfache Consonantes, p. 28, mit dt zu schreiben.

2) in zusammengesetzten Wörtern, da sich das erste einfache auf d endet, das andere aber mit t anfänget, als: der Landtag, oder Landtag.

h. Solches thut öfters keine Dienste, und alsdenn ist es abzudanken. Z. E. ehrbar schreiben die meisten so: erbahr, gerade umgekehrt; denn die Sylbe er sollte ein h haben, nach der Composition, indem es mit Ehre und der Endung bar componiret, bar hingegen schreiben sie mit h, und sollte keins haben, weil es hier nicht ausgesprochen wird. Also auch Anfurt, Erfurt, Frankfurt, u. s. w.

a. In denen Wörtern: Demuth, fehren, lehren, mehren, Rath, wehren, zehren, u. s. w. findet es eher statt, denn da verhindert es wenigstens, daß sie nicht kurz, sondern lang, wie es seyn soll, ausgesprochen werden können.

i. Siehe die Anmerkung von dem i und j pagina 24.

ck. Siehe p. 37.

f wird gebraucht

1) zu Anfange, als sehen;

2) in der Mitte eines Wortes, als: lesen.

ff in der Mitte, wenn eins davon zu der vorhergehenden, das andere aber zu der nachfolgenden Sylbe genommen werden muß, als: beiffig, * fassen.

* In Buchdruckereyen muß sich zwar bisweilen die Orthographie nach denen gegossenen Buchstaben richten: denn da wird z. E. gesetzt: beiffig, fleiffig, für: beiffig, fleiffig, aus der Ursache, weil, wenn ff und i zusammenstossen, entweder das ff oben, oder das Punctgen über dem i in dem Drucke abgestossen würde; Allein, solches Abstoffen kann gar wohl vermieden werden, ohne die Orthographie zu verderben, wenn man ein dünnes Spatium zwischen ff und i setzt.

f wird von einigen fz genennet; allein un-
recht.

recht. Es ist vielmehr ein **s** und halbes **s** nach der Figur, und ein **s** und ganzes **s** nach der Bedeutung, kann auch deswegen niemals als ein **ss** getheilet werden, weil das **s**, eine Sylbe mit anzufangen, nicht statt findet. Daher ist falsch geschrieben: laßen, (las-sen) für: lassen: gleichwie hingegen auch falsch ist: laßt, für: laßt, oder lasset, weil dieses nur ein einsylbiges Wort ist, und unmöglich getheilet werden kann; das **ss** aber nirgends statt findet, als wo es getheilet wird. Es wird demnach dieser Buchstabe gebraucht

1) an dem Ende eines solchen Wortes, das entweder in dem Decliniren oder Conjugiren eine Sylbe mehr bekommt, und alsdenn zweysach ausgesprochen wird, als: der Fluß, des Flusses: ich muß, wir müssen: oder das Unterschieds wegen dem Gebrauche nach also geschrieben wird, als: daß, die Conjunction, damit es unterschieden sey von das, dem Artikel;

2) in der Mitte, wenn entweder der Vocalis **e** darzwischen herausgeworfen, als: faßt, für: fasset; laßt, für: lasset; oder ein Wort der Derivation nach also geschrieben werden muß, als: häßlich, von hassen. Wiewol auch hier das **e** herausgeworfen ist, sintemal es eigentlich häßlich heißen sollte.

a. Ich kann nicht umhin, wegen Mißbrauchs des Buchstabens **ß** einige Worte allhier anzuführen, die einen ganz widrigen Verstand in sich halten. In einer gewissen Handschrift wurde vor einiger Zeit von zweyen in der Bibel benannten Alvatern, die nach ihrem Abschiede von dieser Welt in das irdische Paradis sollen versetzt worden seyn, folgender Ausdruck, also geschrieben, gebraucht: Woselbst sie unter denen Rosen (Rossen, für: Rosen) weideten. Eben so falsch wird auch gar oft das Diminutivum von Rose, Rösgen, oder Röslein, mit einem **ß**, Rößgen, Rößlein, geschrieben und gedruckt gefunden.

ß **f** in der Mitte eines zusammengesetzten Wortes, von welchem das erste einfache sich auf ein **ß** endet, das andere aber von **f** anfängt, als: der Fußschemel, * welches mit Fuß und Schemel zusammengesetzt ist.

* Siehe: Zweyfache Consonantes, Num. 4, sonderlich Sign. * p. 32.

ß wird gebraucht

1) zu Ende solcher Wörter, die entweder gar nicht decliniret oder conjugiret werden, als: aus; oder wenn sie schon decliniret
oder

oder conjugiret werden und eine Sylbe mehr bekommen, dennoch aber nicht zweyfach ausgesprochen werden, als: das Glas, des Glases, die Gläser; das Gras, des Grasses;

2) in der Mitte eines zusammengesetzten Wortes, von welchem das erste einfache sich auf ein s endet, das andere aber mit einem andern Buchstaben anfängt, als: weislich, sapienter, welches mit weis, oder weise, und der Endung lich componiret ist.

β s in der Mitte eines zusammengesetzten Wortes, von welchem das erste einfache sich auf ein s endet, das andere aber mit s anfängt, als: der Aussatz, welches mit aus und Satz componiret ist.

β gilt so viel als $\beta\beta$, β aber so viel als βs oder βs , und wird β auch von vielen für $\beta\beta$ gebraucht, 1) weil es bequemer zu schreiben, 2) damit kein zweyfacher Consonans zweymal nach einander zu stehen kommen möge, welches so weit eben nicht zu mißbilligen; Allein, daß sie ohne Unterschied in der Mitte und an dem Ende eines Wortes β setzen, ist ein Mißbrauch. Z. E. Schmerzen wird nach der Gewohnheit, wider die Anmerkung: Einfache Consonantes, Reg.

Reg. I, p. 28, 1) Schmerzen geschrieben, 2) Schmer=zen getheilet, da es doch ganz und gar nicht möglich, einen zweyfachen Consonantem zu dem Anfange einer Sylbe auszusprechen, auch sonst nicht die allergeringste Ursache dessen beygebracht werden kann. Demnach findet ꝛ nicht statt, wenn man nicht auch ꝛ, oder ꝛꝛ, oder dsds, oder tssts, in einem Worte ausspricht, als: set=zen, welches eben so viel als: sez=zen, sedf=dfen, oder sets=tsen. Will man aber das Wort Schmerzen auf diese Art analysiren, so wird sich die gemeine Schreibart recht abgeschmackt darstellen, indem Schmer=zen eben so gut ist als: Schmer=ꝛzen, oder Schmer=dsdfen, oder Schmer=ts tsfen, oder doch wenigstens als: Schmer=ddfen, oder Schmer=ttfen, wenn man nemlich ꝛ nicht als ꝛꝛ, sondern als t und z ansiehet. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit cf, welches p. 37 nachzusehen.

Zwey=

Zwente Abhandlung. Von denen Sylben.

Divisio, die Theilung.

Das Signum divisionis, Theilungszeichen, welches auch Hyphen, Verbindungszeichen, genennet wird, ist bekant, und hat an drey Orten seine Stelle:

1) in zusammengesetzten Wörtern, da man ein einfaches Wort mit dem andern verbindet, als: Haus-Mutter, Honig-süß. Doch ist es in solchen nicht unumgänglich nöthig, sondern kann auch wegbleiben, an einander geruckt, und Hausmutter, honigsüß, geschrieben werden;

2) Wenn ein Wort gleich auf einander zweymal vorkommt, da man denn das erstemal solches wegläset, als: ab- und zulaufen, für: ablaufen und zulaufen;

3) an dem Ende einer Zeile, da das ganze Wort nicht hingebracht werden kann, als: schreiben.

a. Viele können zwar lesen, aber nicht buch-
stabs

stabiliren und dividiren. Dieses mögte einen befremden, indem nothwendig das Buchstabiren vor dem Lesen hergehen muß; Allein, es verhält sich wahrhaftig nicht anders. Buchstabiret haben wol alle, die da lesen, aber entweder meistens unrecht, weil es ihre Lehrmeister selbst nicht besser gewußt; oder sie haben es Eilens wegen zu dem Lesen nicht recht begriffen; oder, so dieses auch nicht, ist ihnen doch kein Grund davon gezeiget worden, hat ihnen auch wegen ihres darzu noch unfähigen Alters nicht leicht gezeiget werden können, sondern sie haben das Buchstabiren wie das Schreiben ex Usu gelernet, welcher Usus bey dem Lesen sich ganz und gar verlohren, dieses aber beständig ausgeübet worden ist. Wer demnach auch hierinnen nicht fehlen will, merke folgende Regeln.

REGULA I.

Ein Consonans zwischen zweyen Vocalibus in mehr als einsylbigen einfachen Wörtern gehöret zu der nachfolgenden Sylbe, als: spei-
sen.

a. Hier muß ich einen Uebelstand bemerken, welcher sowol in dem Schreiben als Schrift-
setzen

setzen gemein ist. Es pflegen nemlich einige an dem Ende einer Zeile einen einzigen Buchstaben von einem Worte, die andern darzugehörigen Buchstaben aber vorne an die nachfolgende Zeile zu setzen, welches allerdings wider den Wohlstand und die Zierlichkeit der Orthographie läuft. Man ist ja nicht gezwungen, also abzutheilen: a=ber, e=ben; sondern man kann den einzeln Buchstaben dahin setzen, wo noch mehrere stehen, und aber und eben unzertheilet in die nachfolgende Zeile setzen, wenn es sich nicht ganz in die vorhergehende Zeile bringen läffet.

REGULA II.

Von zweyen Consonantibus in mehr als einsylbigen einfachen Wörtern, mit welchen Consonantibus sich keine Wörter anfangen, gehöret einer zu der vorhergehenden, der andere zu der nachfolgenden Sylbe, als: At-lantisch, nicht: A-tlan-tisch; At-las, oder At-lasß, nicht: A-t-lasß.

EX.

EXCEPTIO.

Nach dem allgemeinen Gebrauch * sind *c* und *s* hiervon ausgenommen, als: schre-*c*ken, si-*s*zen; man darf sich aber hierinnen eben nicht an solchen binden.

* Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

REGULA III.

Diejenigen Consonantes, die man zu dem Anfange eines Wortes beyammen findet, bleiben auch in dem Dividiren eines einfachen Wortes beyammen, als: A-pfel, A-pril.

a. Dieses ist die gebräuchlichste Art abzutheilen. Einige thun das Gegentheil. Inzwischen müssen doch *rh*, *th*, *sth*, *st*, *ph*, *ch*, *sch*, *ps*, weil sie bisweilen aus dem griechischen *ρ*, *θ*, *σ*, *φ*, *χ*, *σχ*, *ψ*, herkommen, bisweilen es auch die Pronunciation nicht anders gestattet, jederzeit unzertheilt beyammen stehen gelassen werden.

EX.

EXCEPTIO.

Dem Gebrauche nach bleiben *c* und *g* in einfachen Wörtern unzertheilet, ob sich gleich weder ein teutsches, noch lateinisches, noch griechisches Wort davon anfängt, auch nicht davon anfangen kann, als: schre-*c*ken, si-*g*en. Auch hier kann man von dem Gebrauche abgehen.

a. Die zusammengesetzten Wörter folgen ohnedem ihrer Regel, als: acht-zehen, von acht und zehen, nicht: ach-zehen

REGULA IV.

Mit welchen Consonantibus sich keine Wörter anfangen, solche dürfen auch nicht beyammenbleiben.

Also theilet man: Ant-liz, nicht: An-tliz; peit-schen, nicht: pei-tschen.

REGULA V.

Zusammengesetzte, sowol teutsche als aus andern Sprachen genomme-
ne Wörter, müssen so abgetheilet werden, daß ein jedes einfaches

D

Wort

Wort seine gehörigen Buchstaben
behalte.

Demnach wird getheilet: *abs-ti-*
niren, nicht: *ab-stiniren*, weil es mit
abs und *teneo* zusammengesetzt; *Ab-*
undanz, nicht: *U-bundanz*, weil es
mit *ab* und *unda* componiret; *Arch-*
angel, eine Stadt in Moscau, nicht:
Ar-changel, dieweiles mit *αρχον*, *prin-*
ceps, und *αγγελος*, *angelus*, componi-
ret; *auf-erstehen*, nicht: *au-serste-*
hen, weil es mit *auf*, der Vorsylbe *er*,
und *stehen* zusammengesetzt ist; *Ev-*
angelium, nicht: *E-vangelium*, weil
es mit denen griechischen Wörtern
eu und *αγγελειον* zusammengesetzt ist;
täg-lich, nicht: *tä-glich*, weil es mit
Tag und der Endung *lich* zusammen-
gesetzt ist; *Tröpf-lein*, nicht: *Tröp-*
pfein, weil es mit *Tropfe*, oder
Tropf, und der Endung *lein* zusam-
mengesetzt ist.

RE.

REGULA VI.

Aus fremden Sprachen genommene Wörter müssen nach der Sprache, woraus sie genommen, getheilet werden, als: Aegy-*pten*, welches aus dem Griechischen herkommt, und sich in solcher Sprache Wörter von *pt* * anfangen. Also auch *Myrr-rhe*, ** nicht: *Myrr-he*, ebenfalls nach dem Griechischen.

* und ** Siehe auch Regulam III, p. 48.

a. Ja man folget sogar in teutschen Wörtern nach, und theilet z. E. *Häu-pter*, nicht: *Häup-ter*, ob sich gleich keine teutschen Wörter von *pt* anfangen. Doch wäre es auch nicht unrecht, wenn man theilte: *Häup-ter*.

REGULA VII.

Wenn in denen lateinischen Wörtern nach der Sylbe *ti* noch ein *Vocalis* folget, wird es als *ci*, *dft*, *tft*, oder *zi* gelesen, z. E. *fundatio*, wie *fundacio*, *fundadftio*, *fundatftio*, oder *fundazio*; daher muß *ti* von

der nachfolgenden Sylbe nicht abgerissen, und z. E. getheilet werden: Fundati on, denn so würde es nicht ci, dsi, tsi, oder zi ausgesprochen, sondern: Funda tion, getheilet werden.

a. Die griechischen Wörter, als politia, sind nicht hieher zu ziehen.

Dritte Abhandlung.

Von verschiedenen Endungen.

al, die Endung an denen Wörtern: Lab-
sal, Trübsal, u. s. w. ohne h. Siehe den
Buchstaben h, p. 39.

bar, die Endung an denen Wörtern: ehr-
bar, streitbar, u. s. w. ohne h. Siehe den
Buchstaben h, p. 39.

el, ist eine teutsche Endung. Man kann
solche in Wörtern, so aus der lateinischen Spra-
che kommen, entweder gebrauchen, oder die las-
teini

teinische dafür behalten. *Z. E.* nach dem Teutschen schreibet man: *Artikel*; nach dem Lateinischen aber: *Articul*, von *articulus*. Es ist jedoch allhier auch anzumerken, daß die letzte Schreibart nicht so wohl statt finde als die erste, indem man in der reinen hochteutschen Sprache nicht *Capitul*, von *capitulum*, sondern *Capitel*, spricht und schreibet.

ie. Wörter, die sich in der lateinischen Sprache auf *ia* enden, als *Geographia*, *Orthographia*, gehen in der teutschen auf *ie* aus, als: *Geographie*, *Orthographie*. Hierbey nun ist folgendes zu erinnern: Es können diese Wörter entweder ganz, oder nur die Endung *ie*, teutsch geschrieben werden. Doch ist die erste Schreibart besser als die letzte. Solche Endung aber mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, gehet nicht an; sintemal dergleichen Wörter auf diese Weise anders, als sie sollten, ausgesprochen würden, und demnach an statt *Orthographie* es *Orthographi-e* heißen würde, weil die Lateiner das *i* und *e* nicht so, wie die Teutschen, in einem Laute, oder in einer Sylbe, aussprechen.

a. Doch sind die französischen Wörter: *Artillerie*, *Cavallerie*, *Infanterie*, u. s. w. nach Beschaffenheit ihrer Sprache nicht hieher zu rechnen,

nen, als welche in der teutschen Sprache entweder mit lauter lateinischen, oder besser mit lauter teutschen Buchstaben geschrieben werden.

iren, siehe iren, zu Ende dieser Seite.

inn. Wörter, die sich also enden, als: die Königin, werden in dem Singulari dem Gebrauche nach hinten mit einem n geschrieben, wider die Anmerkung: Zweyfache Consonantes, Num. 4 & 2, p. 32. 33. Das Einzige, womit sich dieses dem Scheine nach vertheidigen liesse, ist, daß man sagen könnte, weil solche Wörter in dem Singulari keine Sylbe mehr bekämen, und also auch nicht mit nn ausgesprochen werden könnten und würden, sondern dieses erst in dem Plurali geschähe, so dürften sie auch in dem Singulari nicht mit nn geschrieben werden; Allein, dieses ist bey weitem nicht hinlänglich: Denn die Verba: müssen, sollen, wollen, u. s. w. wachsen auch nicht eher, als in dem Plurali, und dennoch schreiben die meisten: ich muß, ich soll, ich will, u. s. w.

iren und iren. Man hat in der teutschen Sprache, so zu sagen, auch die bunten Lappen lustiger Personen auf denen Schauplätzen in denen Wörtern: *abrogiren, absorbiren, abrumpiren, admiriren, consentiren, prosequiren, u. s. w.* Da denn nicht unbillig gefraget wird, wie
die

die Endung *iren* zu schreiben. Ich antworte: Sie ist mit einem teutschen *i*, nicht mit einem lateinischen, denn in denen lateinischen Wörtern, von welchen sie herkommen, stehet selten ein *i*, nicht mit *ie*, wie bey *ie* kurz vorher p. 53 gemeldet, auch nicht mit *ie*, zu schreiben, indem diese Wörter von denen lateinischen Infinitivis *are*, *ari*, *ere*, *ere*, mit dem langen und kurzen *e*, *i*, *ire*, als: *abrogiren*, von *abrogare*, *absorbiren*, von *absorbere*, *abrupiren*, von *abrupere*, *admiriren*, von *admirari*, *consenziren*, von *consentire*, *prosequiren*, von *prosequi*, herkommen.

Siehe: Bunte Wörter, p. 59.

a. In denen in der teutschen Sprache sich auf *iren* endigenden Wörtern verstößet man sich bisweilen, und in denen, welche sich in dem Lateinischen auf *iare* enden, öfters, als *pronunciare*, welches man in der teutschen Sprache schreibet: *pronunciren*, jedoch falsch. Denn aus Obigem ist ja schon abzunehmen, daß es in dem Deutschen *pronunciren* heißen müßte, wenn gleich kein *i* in dem lateinischen Worte gefunden würde; da das *i* aber auch in demselben vor dem *are* hergeheth, so muß nothwendig in dem Deutschen *iiren*, *pronunciiren*, gesprochen und geschrieben werden.

Siehe: Bunte Wörter, p. 59.



β. Man pflegt nicht minder sowol französische als ächte und unächte teutsche Wörter, z. E. *ab-*copiren, *abmarchiren*, *abouchiren*, *absentiren*, *accompagniren*, *adressiren*, *affrontiren*, *alli-*ren, *barbiren*, *buchstabiren*, u. s. w. also zu schreiben.

Siehe: Bunte Wörter, p. 59.

γ. In die Derivata werfen das e, welches ihre Primitiva haben, von dem i weg, als: *ana-*tomiren, von Anatomie.

Siehe: Bunte Wörter, p. 59.

mal, die Endung an denen Wörtern: *ein-*mal, *sintemal*, *zweymal*, u. s. w. ohne h. Siehe den Buchstaben h, p. 39.

niß, nüß, nuß. Diese Endung wird nach dem obersächsischen und allergebräuchlichsten Dialect mit i, nach einiger andern aber mit ſi und u ausgesprochen und geschrieben, als: *Fin-*sterniß, *Finsternüß*, *Finsternuß*; übrigens aber mit ß, * nicht mit s.

* Siehe: Zwweifache Consonantes, Num. 4, p. 32.

fällig. Diese Endung an denen Wörtern: *armfällig*, *trübsfällig*, u. s. w. ist mit ä, nicht mit e oder ee, zu schreiben, weil sie von der Endung *sal* herkommt. Es findet dieses zwar nicht in allen dergleichen Wörtern statt, indem, z. E. *arm-*fällig, *feindsfällig*, kein Substantivum haben, das *Armsal*, *Feindsal*, hiesse; Allein, man wird doch
auch

auch wol einsehen können, daß es hier nicht das Wort selig, beatus, sondern ad Analogiam anderer dergleichen Adjectivorum gemacht ist.

te, ten, ter. Diese Endungen an denen Wörtern: vierte, vierten, vierter, fünfte, fünften, fünfter, u. s. w. werden bisweilen 4te, 4ten, 4ter, 5te, 5ten, 5ter, u. s. w. geschrieben, welches zwar angehet, jedoch nicht fein lässet; daß man aber zwanzigste, zwanzigsten, zwanzigster, dreyßigste, dreyßigsten, dreyßigster, u. s. w. auch 20te, 20ten, 20ter, 30te, 30ten, 30ter, u. s. w. schreiben will, ist ein Fehler wider die Orthographie, indem es, also geschrieben, zwanzigte, zwanzigten, zwanzigter, u. s. w. nicht aber zwanzigste, zwanzigsten, zwanzigster, u. s. w. wie es doch seyn soll, heißet.

warts, wärts, werts, die Endung an denen Wörtern: abwärts, aufwärts, auswärts, seitwärts, u. s. w. Alle drey Schreibarten sind hiervon gebräuchlich; doch ist die mittlere, mit ä, die beste, indem wärts doch von der Endung wart, wie in Gegenwart, herkommen wird, und auch viele das a, warts, noch aussprechen und schreiben.

D 5

Bier

Vierte Abhandlung. Von Wörtern.

Inflexio Articuli der, die, das.

Numerus Singularis.

| | | | |
|----------|----------------------------|------|-------|
| Nominat. | der, | die, | das, |
| Genit. | des, | der, | des,* |
| Dativ. | dem, | der, | dem, |
| Accusat. | den, | die, | das, |
| Vocativ. | o du, | | |
| Ablat. | von dem, von der, von dem. | | |

* Wenn bey dem Artizel das Nomen stehet, als: des Mannes, des Dinges, so wird geschrieben: des; wenn aber kein Nomen dabey stehet, so wird geschrieben: des, und in solchem Fall ein Pronomen genennet, z. E. Wer an mich glaubet, von des (nicht: des) Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Aber in dem allen überwinden wir weit, um des (nicht: des) willen, der uns geliebet hat. In diesen beyden Exempeln heist des so viel als dessen.

Numerus Pluralis.

| | | |
|--------|------------------------|--|
| Nom. | die, | } in Masculino, Fœminino & Neutro. |
| Genit. | der oder derer,* | |
| Dativ. | den oder denen,** | |
| Accus. | die, | |
| Vocat. | o ihr, | |
| Ablat. | von den oder denen.*** | |

* und **

und ** und *** Einige wollen unter der und derer, den und denen, in dem Numero Plurali einen Unterschied gefunden haben; allein ich habe, ohne mich lange hierbey aufzuhalten, angemerket, daß dieser Unterschied nicht gegründet, und es nicht so leicht eine Zweydeutigkeit verursache, wenn man in dem Numero Plurali ohne Unterschied jederzeit schreibt: derer, denen.

Nota: Bisweilen wird der Artikel der, die, das, zu denen Substantivis gehörig, wo er selten vermieden werden kann, von einigen weggelassen, und z. E. geredet und geschrieben: Einem einen Stein an Hals binden, für: an den Hals binden; solches ist wider die Zierlichkeit der teutschen Sprache geredet und geschrieben.

Bunte Wörter.

Auf denen öffentlichen Schauplätzen stehen unter ernsthaften auch lustige Personen, die von allerhand farbigen Lappen zusammengesetzte Kleider anhaben: In unserer teutschen Sprache treffen wir eben dergleichen aufgeputzten Wörter an. Man betrachte sie nur recht genau: abcopiren, abmarchiren, Derivation, Foundation, Oration, Abundanz, Allianz. Solche Wörter werden besser ganz teutsch: abcopiren, abmarschiren, Derivation, Foundation, Oration, Abundanz, Allianz, geschrieben.

a. Es

a. Es ist hingegen wieder ein Fehler, wenn man die purlateinischen Wörter, als: Anno 1744, mit teutschen Buchstaben, Anno 1744, schreibet. Nicht das Geringste hindert ja, in dem Teutschen auch zu schreiben: In dem Jahre 1744.

Composita, scilicet vocabula, zusammengesetzte Wörter.

Solcher haben die Teutschen sehr viel, und werden auf zweyerley Art componiret:

1) Wörter mit Wörtern, als: die Hausmutter, oder Hausmutter; Honig-süß, oder honigsüß. Siehe: Divisio, Num. I, p. 45.

2) Wörter mit Sylben, also, daß entweder die Sylben vorne, als: bedenken, welches bestehet aus be und denken, oder hinten, als: täglich, welches bestehet aus Tag und lich, oder vorne und hinten zugleich, als: bedenklich, welches bestehet aus be, denken und lich, darzukommen.

Man kann aber leichtlich irren, und zusammengesetzte Wörter für einfache, einfache hingegen für zusammengesetzte halten; da hat man sich denn zu bemühen, erst das Hauptwort zu finden, alsdenn wird man auch schon gewahr werden, ob und was etwa noch darzugekommen.

Solz

Solche nun zu kennen, hat in dem Rechtschreiben seinen nicht geringen Nutzen; denn

REGULA

Wie die einfachen, müssen notwendig auch die zusammengesetzten Wörter, sowol nach denen Sylben * als Buchstaben, geschrieben werden.

Also ist es unrecht, wenn man schreibt: hinnauf, hinnein; denn die Simplicia heißen hin, auf und ein, nicht nauf und nein, muß demnach hinauf, hinein, geschrieben werden.

* Siehe: Divisio, Reg. V, p. 49.

1) Verstossen sich viele in denen Gerundiis und Supinis, die zu vor sich haben, und in denen Compositis mit zu. Denn es ist bekant, daß diese Praepositio zu denen Gerundiis und Supinis gesetzt werde, als: Er hat nicht Zeit zu schreiben, da schreiben denn viele: zuschreiben, welches aber diesen Worten einen ganz andern Verstand gibt, oder, besser zu sagen, verursachet, daß diese Worte gar nicht verstanden werden können; sintemal zuschreiben das zusam-

mens

mengesetzte Wort ist, zu aber in dem ersten Exempel soll nur das Gerundium eines nicht zusammengesetzten Verbi anzeigen und regiren.

a. Ein anders ist es, wenn zu zwey mal vorkommt, als: zuzuschreiben, in solchen Fällen kann und muß es angeruckt werden; denn das erste zu ist eigentlich mit dem Verbo zusammengesetzt, das andere aber zeigt und regiret das Gerundium und Supinum.

2) Finden sich Sprachverderber, die das Pronomen du an die secundam personam ling. num. præf. temp. Verborum flicken, und z. E. schreiben: hastu, für: hast du. Solchen muß man nicht nachfolgen.

3) Verdienen diejenigen mit allem Rechte unteutsche Deutsche genennet zu werden, welche Wörter zusammenflicken, die nicht zusammengehören, wie aus denen Artikeln mit denen Præpositionibus zu ersehen, da man z. E. spricht und schreibet: Er hat eine Wunde am (für: an dem) Haupte bekommen. Solcher Mißbrauch ist auch so stark eingerissen, daß man fast Bedenken trägt, besser zu reden und zu schreiben. Es wird wenigstens einem, der seinen Lehrmeister, Vater und Großvater, sich mit eingeschlossen, für vollkommen hält, schwer fallen, an dem zu sagen und zu schreiben. Die Wun

Wunde am Haupte wird ihm viel gütlicher dünken, als an dem Haupte. Ich muß doch, diesen Altvätern der teutschen Sprache zu gefallen, noch mehrere ihrer Zärtlichkeiten hersetzen: ans; aufm, aufs; ausm; bey m, beys; ders; durchs; fürs; hinterm, hinters; im, ins; vom, vons; vorm, vors; überm, übers; zum, zur.

a. Zum Vater, zum Bruder, ist zwar ein Fehler; noch ein grösserer ist es aber, wenn man schreibet: zum Hebräern, zum Predigern, welches so viel ist, als: zu dem Hebräern, zu dem Predigern, da es doch heissen sollte: zu den, oder denen, Hebräern, zu den, oder denen, Predigern. Will man ja nach der verkehrten Art schreiben, so wäre es doch etwas besser, wenn man zum Hebräern, zum Predigern, schriebe. Alsdenn könnte man doch nicht sagen, daß der Artikel in dem Singulari, und das Nomen in dem Plurali gesetzt worden.

Præpositiones.

1) Einige werden construirt sowohl mit dem Accusativo, auf die Fragen wen, was und wohin? als Ablativo, auf die Fragen wem und wo? als: an, auf, bey, gegen, hinter, in, neben, vor, * über, unter, zwischen, u. s. w.

* Siehe

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden,
p. 66. 67.

2) Einige mit dem Accusativo allein, als:
durch, für, * wider, ** u. s. w.

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden,
p. 66.

** Siehe: Wörter, die von andern zu unterschei-
den, p. 67 oder 68.

3) Einige mit dem Ablativo allein, als:
aus, mit, nach, ohne, sine, von, zu, * u. s. w.

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden,
p. 68 oder 69.

In dem orthographischen Lexico wird aus-
führlicher von denen Präpositionen gehandelt
werden.

Substantiva.

Unter solchen kommen her

1) etliche von Adjectivis, als: Gelehr-
heit, * von gelehrt;

* Das t ist des Wohllauts wegen herausgeschmissen.

2) viele von Verbis, und zwar

a. einige von der prima persona praesentis
temporis, als: die Bitte, von: ich bitte; die
Reise, von: ich reise;

b. die meisten von dem Imperfecto, als:
das Raß, von: ich aß; die Blühte, * von:
ich

ich blühet; der Brand, ** von: ich brannte, oder brannt; der Riß, von: ich riß;

* Die meisten schreiben: Blüthe und Blüte. Jenes ist ganz unrecht; dieses aber ist eben nicht zu verwerfen.

** Siehe der fünften Abhandlung dritten Hauptgrund.

c. einige von dem Perfecto, als: der Gesandte, die Gesandtschaft, von: ich habe gesandt;

d. einige von dem Infinitivo, als: das Leiden, von leiden.

a. Solches wissen, hat auch seinen Nutzen.

3. E. Bekänntniß kommt nicht her von der prima persona praesentis temporis, ich bekenne, sondern dem Imperfecto, bekannte, * darf also nicht: Bekenntniß, geschrieben werden.

* Siehe kurz vorher: Substantiva, Num. 2) b.

Von einigen abgekürzten Wörtern.

1) Jobus wird in der lateinischen Sprache abgekürzet: *Job*. Dieses thun einige Deutsche nach, und setzen: *Job*. allein ohne einziger Ueberlegung. Will man die teutschen Buchstaben und das teutsche Wort allhier brauchen, so kann nicht anders gesetzt werden, als: *Job*, ohne Verkürzung des Wortes.

2) Psalm kann in der teutschen Sprache
 E nicht

nicht abgekürzet werden: Psal. wie es bisroeten in der lateinischen Sprache also gefunden wird, weil auf diese Weise in dem Deutschen nur noch ein einziger Buchstabe von dem Worte übrig bliebe, um welches einzigen Buchstabs willen man nicht abbreviiren wird; in dem Lateinischen aber heisset es Psalmus, ist also allerdings die Verkürzung Psal. gegründet. Hingegen hat die Abkürzung Ps. und Ps. sowol in der teutschen als lateinischen Sprache statt.

3) Eben so wenig kann man in dem Deutschen setzen: Rom. I, oder I, 13. denn die Lateiner haben Romanos; aber die Deutschen haben Römer, muß also Röm. abbreviiret werden.

Wörter, die von andern zu unterscheiden.

Viele Wörter sind mit andern der Aussprache nach fast einerley, in dem Schreiben aber unterschieden, als: abreisen, fort, weggehen, mit f; abreißen, abbrechen, mit ff; abschwären, abeitern, mit ä; abschweren, * abjurare, mit e. Solche hat man ex Usu zu lernen, und in dem orthographischen Lexico nachzusehen. Die nöthigsten sind hier nur noch zu finden.

* Andere schreiben: abschwören.

Man lerne einen rechten Unterschied machen

I) unter

für

für * und **vor**. ** **Für** muß es heißen, 1) wenn es auf eine gewisse Person gehet, als: **für** mich kann ich gut seyn; 2) wenn es mit als gegeben werden kann, z. E. **für** eine Fabel halten, **für** gering, werth, achten, **für** gewiß sagen; 3) wenn es so viel heißt als freywillig, ungeheissen, ungezwungen, als: **für** sich selbst etwas thun; 4) wenn es den Werth einer Sache anzeigt, als: **für** drey Thaler etwas kaufen; 5) wenn es eine Dienstwilligkeit zu erkennen gibt, oder mit statt kann gegeben werden, als: ich will **für** dich reden. **Vor** wird hingegen gesagt und geschrieben, wenn es so viel heißt, als: 1) wegen, z. E. **vor** Sorgen kann ich nicht schlafen, **vor** Weinen kann ich nicht reden; 2) ausser, als: **vor** das Thor, **vor** dem Thore; 3) wenn es eine Gegenwart anzeigt, als: **vor** dem Richter stehen; 4) wenn es eine Hochachtung zu erkennen gibt, als: **vor** andern berühmt; 5) wo eine Nothwendigkeit sich findet, als: **vor** allen Dingen; 6) wenn es eine Nähe anzeigt, als: **vor** eines Augen, **vor** eines Füßen liegen; 7) wo eine Geschwindigkeit seyn soll, als: **vor** allen herlaufen; 8) wenn es auf eine kurze oder lange Zeit gehet, als: **vor** einem Augenblicke, **vor** dreyzehn Wochen, **vor** etlichen Jahren.

* und ** Siehe auch: Praepositiones, Num. 1
und 2, p. 63 und 64.

vor und für. Siehe: für und vor.

2) unter

wider und wieder. Wider * heißt so viel
als gegen, z. E. das ist wider mich; wider die
Natur; diese Arzney dienet wider den Gift.
Zuwider heißt so viel als entgegen, als: Die-
se Arzney ist mir zuwider. Wieder hinge-
gen heißt 1) zu eins, zwey und mehrern malen,
als: Er hat sich wieder nach Nürnberg bege-
ben; 2) auf das neue, als: wieder grün wer-
den.

* Siehe auch: Praepositiones, Numero 2,
p. 64.

Nota: Die zusammengesetzten Wörter las-
sen sich nicht so gar leicht beurtheilen, ob sie
mit wider oder wieder zusammengesetzt sind,
z. E. widerbellen, widerrathen, widerru-
fen, Widerspiel, widerstehen, widerstrei-
ten, Wiederhall, wiederholen, Wieder-
schall, Wiederton, daher auch einige niemals
wider, sondern allezeit wieder schreiben; doch
wird man in dem orthographischen Lexico
hierinnen so viel zu leisten suchen, als
möglich.

wieder und wider. Siehe: wider und
wieder.

3) un-

3) unter

wohl und wol. * Mit h wird es geschrieben, wenn es in der lateinischen Sprache kann übersetzt werden durch *bene, belle, probe, recte*; ohne h aber, wenn es so viel heißt als: 1) allerdings, freylich, ja, ꝛ. E. Hast du dieses gethan? **Wol, ja wol**; 2) beynah, beyläufig, ohngefähr, als: Es waren wol tausend Schafe beyammen auf der Wiese; 3) zwar, als: Ich bin wol da gewesen, aber, u. s. weiter; 4) vielleicht, als: Ich werde wol hinkommen. Auch wird es ohne h geschrieben 5) in denen Wörtern: **obwol, wiewol, etsi, licet, quamvis, sowol, tam.**

* Ich will es jedoch auch für keinen Fehler halten, wenn dieses Wort ohne Unterschied entweder jederzeit mit, oder jederzeit ohne h geschrieben wird.

wol und wohl. Siehe: wohl und wol.

4) unter

zer, der Praepositione inseparabili, und zu,
* der separabili, in Compositis, ꝛ. E. zerlegen, auseinanderlegen, heißt *dissecare*; zulegen heißt *apponere, addere, adjicere, claudere.*

* Siehe auch oben die Regel, Num. 1, p. 62.

zu und zer. Siehe: zer und zu.

Mit Zahlen oder Ziffern schreiben.

Zahlen oder Ziffern gelten so viel als Worte

te, um deswillen ist auch von ihnen allhier zu handeln. Da sie nun so viel als Worte bedeuten, so veroffenbaret sich daraus, daß man solche gemeiniglich mit überflüssigen Puncten versiehet. Es ist daher unrecht geschrieben und

gesetzt: 1. Thessal. IV, (oder 4,) 3. für: 1 Thessal. IV, (oder 4,) 3. weil in denen ausgeschriebenen oder ausgesetzten Worten: In der ersten an die Thessalonicher geschriebenen Epistel, auch kein Strich oder Punct statt findet.

Ferner ist unrecht, wenn man schreibet: 3. tägig, 4. tägig, für: 3tägig, 4tägig. Es werden aber solche Wörter noch besser ganz aus, dreytägig, viertägig, geschrieben.

So sind auch keine Puncte nöthig bey Ziffern, die eingeschlossen sind, als: (1) und (1) oder I) und I) denn eben diese Einschliessungen vertreten hinlänglich genug die Stellen derer Striche und Puncte.

Zahlwort zween, zwo, zwey.

So wenig man sagen kann: dreem, dro, drey: so wenig, halte ich dafür, kann man auch sagen: zween, zwo, zwey; ich will ihm aber dem ungeschachtet ein kleines Räumgen durch alle Genera und Casus allhie gönnen.

| | Mascul. | Foemin. | Neutrum. |
|--------|---------|---------|----------|
| Nom. | zween, | zwo, | zwey, |
| Genit. | zweyer, | zwoer, | zweyer, |
| | | | Dativ |

| | | | |
|--------|-------------|--------|---------|
| Dativ. | zweyen, | zwoen, | zweyen, |
| Accus. | zween, | zwo, | zwen, |
| Vocat. | o zween, | zwo, | zwey, |
| Ablat. | von zweyen, | zwoen, | zweyen. |

Fünfte Abhandlung.

Von denen vier Hauptgründen der teutschen Orthographie.

I.

Pronunciatio, die Aussprache.

Diese sollte der allerwichtigste von denen Hauptgründen der teutschen Orthographie seyn, weil man nicht anders schreiben kann und soll, als man redet; Allein, es ist durch Versäumung und Ungleichheit unserer teutschen Sprache dahin gekommen, daß wir nur wenige Wörter darnach beurtheilen können. Auch an denenjenigen Orten, wo das allerbeste Teutsch geredet wird, kann man sich in dem Schreiben nicht allezeit nach der Pronunciation richten. Demnach halte ich dafür, daß man sich meistens erst aus



denen andern dreyen Gründen, durch den Umgang mit gelehrten und gereisten Leuten, welche öfters ihre schlimme Pronunciation und unteutsches Teutsch mit bessern vertauschet, und durch fleißiges Lesen guter Bücher eine gute Pronunciation angewöhnen müsse, ehe man sich zutrauen darf, dieses und jenes Wort recht zu pronunciiren und zu schreiben. Nur zu einem einzigen Exempel will ich das Wort pfeifen anführen. Wenn dieses ihrer zwey nach der Pronunciation beurtheilen sollen, ob es mit f oder ff ausgesprochen und geschrieben werde, so wird einer sagen mit f, der andere mit ff. Welcher von beyden spricht es nun recht aus, und welcher schreibet es demnach auch recht? Ein jeder wird meinen, es auf das beste auszusprechen und zu schreiben, wie es gemeiniglich in streitigen Dingen herzugehen pfleget, da ein jeder Recht über Recht mit seinem ausschlaggebenden Ja und Nein zu haben gedenket. Der dritte Hauptgrund, die Analogie, muß diesen Streit heben. Ich leide hat ein d; ich litt, oder litte, ich habe gelitten, haben tt. Also: ich pfeife, ich pfiß, oder pfiße, ich habe gepiffen, und damit siehet man den Streit einigermaßen, obwol nicht völlig, gehoben, denn der uralte Gebrauch tyrannisiret ebenfalls hier, wie anderswo; sintemal nach demselben geschrie-

schrie

geschrieben wird: ich beisse, ich biß; ich reisse, rumpo, ich riß; ich schmeisse, ich schmiß, obgleich wieder nicht kann dargethan werden, daß diese Wörter mit zweyfachen Consonantibus ausgesprochen werden.

Siehe auch: Stellen, wo bisweilen ein bisweilen zweyfache Consonantes gebraucht werden, p. 35.

Bei solcher Unrichtigkeit der Aussprache gilt nur, wenn ein Wort auf das allerdeutlichste ausgesprochen wird, diese

REGULA.

Wie ein Wort ausgesprochen wird, so muß es auch geschrieben werden, indem das Schreiben ein stilles Reden ist.

Also schreibet man: Glas, Glases, Gläser; Graf, Grafen; Gras, Grases, Hof, Hofes, oder Hoff, Höfe, u. s. w. weil man sie so ausspricht, nicht: Glaß, Glas-ses, Gläs-fer; Graff, Graf-fen; Graß, Graf-ses; Hoff, Hof-ses, oder Hoffß, Höf-fe.*

* Siehe auch p. 26. B.

II.

Derivatio, die Ableitung.

Solche ist der allervornehmste Grund der Orthographie. Denn 1) finden sich ungemein viele Derivata, ja, mehrere als Primitiva, 2) hat Analogia und Usus nur bey solchen Wörtern statt, da man nichts anders anzugeben weiß, die Pronunciation aber ist nicht durchgängig gleich. Wenn man demnach eine wahre oder wahrscheinliche Derivation von einem Worte anzugeben weiß, so müssen Analogia, Pronunciatio und Usus diesem Grunde weichen, und nach solchem

REGULA.

Die Derivata wie die Primitiva geschrieben werden.

Also wird ämsig mit ä * geschrieben, indem es von Ameise herkommt, welches Thiergen nicht allein damit zufrieden ist, daß es nur in dem Sommer was zu zehren hat; sondern auch in demselben seine Nahrung auf den künftigen Winter samm-

sammlet, und demnach billig arbeit-
sam und fleissig, ein arbeitsamer
Mensch aber von ihm ämsig genen-
net wird.

* Mit e nach dem allgemeinen Gebrauche.

α. Eine wahre oder wahrscheinliche Deriva-
tion zu prüfen, darzu gehöret ein gutes Beur-
theilungsvermögen, damit man nicht gleich eine,
die man entweder selbst, oder andere ausfindig
gemacht, für wahr halte, widrigenfalls kann man
ganz abgeschmackte und unwahre Derivationes
unter die wohlausgedachten und wahren rech-
nen, wie denn einer solchen Gattung folgende
ist: JOHANNES PRÆTORIVS *in judicio
chiromantico* p. 676 schreibet: "Marcus Tul-
lius Cicero ist auch ein Chiromante gewes-
sen, denn Cicero bedeutet so viel als **Kiecker**,
"und Marcus so viel als **Märcker**, der die
"Hand ankiecket und bemercket." Das Tul-
lius hat vielleicht der tiefsinnige Auctor von
dem Cicerone entlehnet, dieweil er nur Marcus
Cicero nimmt, und es zu seinem Namen ge-
setzet, daß er **tulle, tull**, * nach niederteutscher,
oder **toll**, nach hochteutscher Mundart, heisset.
Er will hiermit den Ciceronem zu einem Teut-
schen machen, da er doch ein Lateiner war.
Welchem Gelehrten, ja Lernenden, ist nicht be-
kannt,

Kannt, daß die Critici oben angeführten Zunamen Cicero von cicer, eine Kicher, Erbse, deriviren, und zwar wenigstens wahrscheinlich; denn dieser unvergleichliche heidnische Redner kann ebensowol, wie viele andere Menschen, ein Maal, und zwar ein Erbsenmaal, in dem Angesichte gehabt haben, und daher benennet worden seyn. Wenn übrigens aus denen Namen derer Menschen so richtige Schlüsse gemacht werden können, wie obgemeldeter Handankiefer und Bemerkter mit ausdrücklichen Worten thut, so müssen diejenigen Menschen, die da Zunamen von unvernünftigen Thieren führen, nothwendig auch in der That dergleichen nicht mit Vernunft begabte Thiere seyn; Einer aber, der so unvernünftig schliesset, mögte wol eher ein solches unvernünftiges Thier genennet werden können, als einer, der ihren Namen führet.

* Wenn an einigen Orten in Niedersachsen jemand so was redet oder thut, das da nicht gelitten werden kann, so pfeget man die solches redende oder thurende Person zu fragen: Bist du tulle? Dieses habe zu dem Ende hier anführen wollen, damit die oben gebrauchten Worte eigentlicher verstanden werden können.

B. Auch diejenigen verfehlen die rechte Derivation, die da fließen, genießen, gießen, schlief-

schliessen, schießen, u. s. w. von Fluß, Genuß, Guß, Schluß, Schuß, u. s. w. ableiten, und solche Wörter mit ü, als: flüssen, genüssen, güssen, schlüssen, schüssen, u. s. w. schreiben: Denn es kommen diese Substantiva vielmehr von ihren Verbis, * als die Verba von denen Substantivis her, z. E. Fluß, von ich floß, dem Imperfecto Indicativi Verbi fließen, u. s. w. Ueber dieses werden diese Verba 1) wider die Pronunciation, indem man nicht flüssen, sondern fließen, saget, 2) wider die Analogie, ** indem diese Wörter mit biegen, ich bog, liegen, cubare, ich lag, u. s. w. eine Gleichheit haben, 3) wider den allgemeinen Gebrauch, indem die allermeisten Kunstverständigen fließen, nicht: flüssen, schreiben, und also wider alle Hauptgründe der teutschen Orthographie, mit ü geschrieben.

* Siehe: Substantiva, p. 64.

** Siehe den gleich folgenden dritten Hauptgrund.

Nota: Rüssen, von Ruß, ist nicht hieher zu rechnen.

III.

Analogia.

Diese bestehet auch nach ihrem Wortverstande darinnen, daß ein Wort eine Aehnlichkeit oder Gleichheit mit andern Wörtern hat.

z. E.

Z. E. der Brand hat in allem eine Gleichheit mit denen Wörtern: Rand, Sand, Tand; daher schreibet man nicht: Brannt, ob es gleich von brannte, oder brannt, dem Imperfecto Indicativi Verbi brennen, * abstammet. An und für sich ist dieses zwar ein schwacher Grund, und könnte man daher nach der Derivation gar wohl Brannt schreiben; er bekommt aber ein mehreres Gewicht, wenn man entweder keinen wichtigern Grund beybringen kann, oder der Usus zugleich damit verknüpset, wie auch hier bey diesem Worte zu sehen.

* Siehe: Substantiva, Num. 2) b. p. 64.

Ob dulden, Geduld, gedulden, geduldig, oder anders zu schreiben.

Nach der Analogie werden die Wörter: dulken, Gedult, gedulken, gedultig, mit t, nicht recht geschrieben; sondern sie müssen mit d, Geduld, gedulden, geduldig, und also auch dulden, gedulden, geschrieben werden, weil sie eine Gleichheit haben mit denen Wörtern: Huld, Schuld, schuldig.

a. Pult, welches von allen mit t geschrieben wird, auch keine völlige Gleichheit wegen Ungleichheit des Generis mit obigen Wörtern hat, ist nicht hieher zu ziehen.

IV.

IV.

Ufus, der Gebrauch, die Gewohnheit.

Dieser bestehet bey vielen darinnen, daß immer einer dem andern in Schreibung derer Wörter nachfolget, und ein Blinder den andern leitet. Ja, viele berufen sich in der Orthographie auf den Gebrauch, und können nicht einmal darthun, daß es gebräuchlich, dieses und jenes Wort so oder so zu schreiben; sintemal der Ufus in dem Rechtschreiben bey Berständigern darinnen bestehet, daß man wisse, es werde ein Wort von denen allermeisten Kunstschaffnen so, und nicht anders, geschrieben. Ehe man aber hierzu gelanget, muß man viele Bücher lesen, und viele tausend Wörter daraus anmerken. Dieses von dem Ufu bey andern. Nun will ich auch meine Meinung davon sagen. Die teutsche Orthographie ist wol unter allen die schwereste, 1) nach der Sprache eigenen Beschaffenheit, 2) weil wir von derselben keinen rechten Unterricht haben, 3) so viele fremde Wörter mit eingemischet werden; weßwegen man von vielen Wörtern keine Ursache geben kann, und sich also nothwendig auf den Usun berufen muß. Doch sollte man nicht so blind und halsstarrig seyn, was gründlicheres anzunehmen, so von diesem und jenem gleichsam

vor

vorgehalten wird, und sich nur bey denenjenige[n] Wörtern auf den Usum berufen, wo man gar nicht weiter kommen kann, das ist, wo man keine gründlichere Ursache anzugeben weiß.

Um dieses recht deutlich vor Augen zu legen, will ich drey Worte hersetzen, welche nach dem allgemeinen Gebrauch nichtsnutzend, nach andern Gründen aber besser geschrieben werden.

Aeltern, parentes. Ich kann mich zwar nicht entsinnen, daß ich nur ein einziges mal solches Wort mit Ae geschrieben oder gedruckt gefunden hätte, sondern allezeit mit E; Allein, nach einer unzweifelhaften Derivation darf es nicht anders als mit Ae geschrieben werden, sin-
temal es von alt, älter, herkommt, und die Aeltern in Ansehung ihrer Kinder, welche die Jüngern, also genennet werden. Ich beweise es ferner, 1) weil sowol Aegypten, nach der Derivation, * von ΑΙΓΥΠΤΟΣ, als Egypten, nach dem Gebrauch, pflegt geschrieben zu werden; 2) man widrigenfalls auch echen, für: ächzen, von ach; engstigen, für: ängstigen, von angst; effnen, für: öffnen, von offen; El, für: Del, von oleum, sprechen und schreiben müßte, wenn man Aeltern mit Ae nicht passiren lassen wollte. So will auch nicht statt finden, Aeltern deswegen mit E, und nicht mit Ae, zu schreiben, weil es
von

von ältern, Seniores, zu unterscheiden, indem es gar viele dergleichen Wörter gibt, die auf einerley Art geschrieben, und dennoch von einander unterschieden werden können.

* Siehe den zweyten Hauptgrund dieser Abhandlung.

Mugsburg wird nach dem allgemeinen Gebrauch mit sp geschrieben, und Mug-spurg getheilet, sollte aber nach der Composition und Derivation, * indem es von Augustus und Burg herkommt, mit sb ** geschrieben, und nach Reg. V der zweyten Abhandlung, p. 49, Mugs-burg getheilet werden. Die gemeine Schreibart ist also recht abgeschmackt; denn was soll Mug und Spurg seyn? Sind nicht beyde einfache Wörter corrupiret, von dem ersten ein Buchstabe weggelassen, und zu dem andern ein nicht darzu gehöriger und unrechter gesetzt worden?

* Siehe: 1) Composita, die Reg. p. 61. 2) den zweyten Hauptgrund.

** Siehe den Buchstaben s, Num. 2, p. 43.

Braunswieg wird zwar von allen und jeden mit sch geschrieben, und Braun-schweig getheilet; sollte aber nach der Composition und Derivation, * indem es von Braun, Braunes, oder Brauns, nach niederteutscher Mundart Brun, Brunnes, oder Bruns, (Bruno, Brunonis) und Wief oder Wicf, (vicus) woraus in nieder-

S

teuts

82 Fünfte Abhl. Von denen Hauptgr. der teuts. Orthogr.
teutscher Sprache auch Wich, oder Wig, und
in hochteutscher Weig gemacht worden, her-
kommt, mit s** geschrieben, welche Pronuncia-
tion und Schreibung auch mit dem niedersächsi-
schen Brunswig besser übereinkäme, und nach
Reg. V der zweyten Abhandlung, p. 49, Brauns-
weig getheilet werden. Die gemeine Schreib-
art kommt eben so heraus, als wenn man zu ei-
nem sagte: Braun, schweig, oder, u. s. w.

* Siehe: 1) Composita, die Reg. p. 61. 2) den
zweyten Hauptgrund.

** Siehe den Buchstaben s, Num. 2, p. 43.



Erin

Erinnerung.

Man hat sich zwar äusserst angelegen seyn lassen, diese orthographischen Grundsätze in dem Corrigiren auf das allergenaueste durchzusehen, zu welchem Ende jeder Bogen viermal gelesen worden; es ist aber dennoch hin und wieder, vornehmlich aus Ungewohnheit einer solchen Orthographie sowol in dem Setzen als Corrigiren, etwas stehen geblieben, das da anders corrigiret seyn sollte. Also siehet man an einigen Orten ein k, an andern aber ein kz. Ein mal wird das Wort ganz mit k an statt z gefunden. Zwey mal wird coelum, für: Caelum, gelesen. Ich habe dieses nur zu dem

Ende anmerken wollen, damit man sich nicht etwa bey Kleinigkeiten aufhalten möge, so die Grundsätze nichts angehen, obgleich dieses und jenes ein Verstoß wider die Grundsätze könnte genennet werden. Und eben aus dieser Ursache, weil solche Kleinigkeiten die Grundsätze nicht unrichtig machen, habe auch Umgang nehmen wollen, solche, wo sie zu finden, nach ihren Seiten und Zeilen anzuführen.



Regis

Register

über die
in diesem Tractätgen
abgehandelten Sachen.

A.

- Abbreviaturen, einige, p. 65.
 Ableitung, siehe Derivatio.
 abzutheilen, recht, die Sylben, p. 45 ff.
 ai, oder ay, wenn zu schreiben, p. 24.
 ai, oder ay, wenn zu schreiben, p. 24.
 alt, Wörter, die sich also enden, mit h, nicht mit
 ll, p. 30.
Analogia, was davon zu merken, p. 77.
 Artikel der, die, das, durch alle Casus, p. 58.
 Aussprache, siehe Pronunciatio.

B.

- bar, die Endung, ohne h, p. 52.
 Buchstaben, von solchen überhaupt, p. 19. große,
 wo sie zu brauchen und nicht zu brauchen,
 p. 20. 21. 22. kleine, wo sie zu brauchen, p. 22.
 von Buchstaben besonders, p. 23.
 buchstabiren, (recht) p. 45. können nicht ein-
 mal alle Studirte, p. 8 ff. p. 45 f.

C.

- c, wie dieser Buchstabe ausgesprochen werde,
 p. 36.

Register über die abgehandelten Sachen.

Cicero, abgeschmackte Derivation dieses Namens,
p. 75 f.

Æ findet nicht in allen Wörtern statt, p. 29.
p. 37. ob es zu theilen, p. 49.

Composita, was davon zu merken, p. 60 ff.

Consonantes, von solchen überhaupt, p. 27 ff.
schwerlich oder gar nicht ausgesprochen wer-
den könnende, Regel davon, p. 27 f. einfache,
Regeln davon, p. 28 ff. zweyfache, wo sie
statt finden, p. 31 ff. wo bisweilen einfache,
bisweilen zweyfache gebraucht werden, p. 35.
dreyfache, wo solche vorkommen, p. 35 f. von
Consonantibus besonders, p. 36 ff.

D.

der, die, das, durch alle Casus, p. 58.

Derivatio, was davon zu merken, p. 74 ff.

Diphthongi, was davon zu merken, p. 24 ff.

Divisio, siehe Sylben.

dt, wo es gebraucht werde, p. 38.

E.

el, die Endung, was davon zu merken, p. 52.

Endung al ohne h, p. 52.

= = = alt mit l, nicht mit ll, p. 30.

= = = bar ohne h, p. 52.

= = = el, was davon zu merken, p. 52.

= = = ie, was davon zu merken, p. 53.

= = = iiren, was davon zu merken, p. 54.

= = = inn, was davon zu merken, p. 54.

= = = inst, mit n, nicht mit nn, p. 30.

= = = iren, was davon zu merken, p. 54.

Endung

Register über die abgehandelten Sachen.

Endung mal, ohne h, p. 56.

• • • niß, nüß, nuß, was davon zu merken,
p. 56.

• • • sälig, mit ä, nicht mit e oder ee, p. 56.

• • • te, ten, ter, was davon zu merken, p. 57.

• • • ulst, mit l, nicht mit ll, p. 30.

• • • unst, mit n, nicht mit nn, p. 30.

• • • wärts, warts, werts, welches die beste
Schreibart, p. 57.

• • • zig, mit z, nicht mit h, p. 30.

eu, was davon zu merken, p. 24.

G.

Gebrauch, oder

Gewohnheit in dem Schreiben, was davon
zu merken, p. 79 ff.

H.

h wird oft überflüssig gesetzt, p. 39.

Hyphen, das Verbindungszeichen, wo solches ge-
braucht werde, p. 45.

I.

i und j sind von einander unterschieden, p. 24 f.

ie, was davon zu merken, p. 25. p. 53.

iiren und iren, eine Endung, was davon zu mer-
ken, p. 54.

inn, Wörter, die sich so enden, was davon zu
merken, p. 33. p. 54.

inst, Wörter, die sich so enden, mit n, nicht mit
nn, p. 30.

iren, siehe iiren.

R.

ſuche in dem C.

M.

mal, die Endung, ohne h, p. 56.

N.

niß, nüß, nuß, eine Endung, welches die beste Schreibart, p. 56.

O.

Orthographie, solcher Nothwendigkeit und Nutzen, p. 7 ff. ihre Beschreibung, p. 18. warum mit th, p. 18. solche verstehen nicht einmal alle Studirte, p. 8 ff. deren Hauptgründe, p. 71 ff.

P.

Præpositiones, was davon zu merken, p. 63.

Pronunciatio, was davon zu merken, p. 71.

S.

s, ſ, ſs, s, ss, wo sie alle zu brauchen, p. 40 ff. ſällig, die Endung, mit á, nicht mit e oder ee, p. 56.

ſ, was von diesem Buchstaben besonders zu merken, p. 40. 41. eine unrecht verstandene Stelle aus einer Handschrift wird angeführt, p. 42. a.

ſi, was davon zu merken, p. 40 unter ſs. *

Sprüche heiliger Schrift, wegen unrichtiger Orthographie unrecht verstandene, p. 15. 16.

17.

Substantiva, was davon zu merken, p. 64. 65.

Syls

Register über die abgehandelten Sachen

Sylben, Abhandlung davon, p. 45 ff.

Sylbe ti, siehe ti in dem T.

T.

te, ten, ter, die Endungen, was davon zu merken, p. 57.

Theilung derer Wörter, siehe Sylben.

ti, die Sylbe, wenn noch ein Vocalis darauf folgt, was davon zu merken, p. 51.

T findet nicht in allen Wörtern statt, p. 29.
p. 43 f. ob es zu theilen, p. 49.

U.

U und Ue sind sehr unterschieden, p. 26.

ulst, Wörter, die sich so enden, mit l, nicht mit U,
p. 30.

unst, Wörter, die sich so enden, mit n, nicht mit
nn, p. 30.

Ufus, siehe Gebrauch oder Gewohnheit in dem
Schreiben.

V.

Vater, ich habe gesündigt in den Himmel u.
s. w. wie diese Worte recht zu schreiben, p. 16.

Verbindungszeichen, siehe Hyphen.

Vocales, zweifache, wo sie statt finden, p. 23.
werden gemißbrauchet, p. 24.

W.

wärts, warts, werts, die Endung, welche
Schreibart die beste, p. 57.

Wer mich bekennet vor denen Menschen, u. s. w.

Register über die abgehandelten Sachen.

wie diese Worte unsers Heilandes recht zu schreiben, p. 15. 16.

Wir haben ein besteres prophetisches Wort, u. s. f. wie diese Worte recht zu schreiben, p. 16. 17.

Wörter, Abhandlung davon, p. 58. aus fremden Sprachen genommene, wie solche zu theilen, p. 51. bunte, welche, und was davon zu halten, p. 59. zusammengesetzte, was davon zu merken, p. 60 ff. an- und zusammengeflachte, was davon zu halten, p. 61 f. Num. 1, 2, 3. die von andern zu unterscheiden, p. 66 ff. etliche abgekürzte, p. 65.

Y.

y, wo solcher Buchstabe zu brauchen, p. 26. wird gemäßbraucher, p. 27.

Z.

z, Wörter, so sich auf diesen Buchstaben enden, was davon zu merken, p. 29.

Zahlen, mit solchen schreiben, p. 69.

Zahlwort zween, zwo, zwey, siehe zween.

zer, siehe zu.

Ziffern, siehe Zahlen.

zig, die Endung, mit z, nicht mit k, p. 30.

zu, was von denen Wörtern, zu merken, die solches vor ihnen hergehend haben, p. 61 Num.

1 & a. von zer zu unterscheiden, p. 69.

zween, zwo, zwey, ob es flectiret werden könne, p. 70.

Z, suche in dem Z.

SS) o (SS

Probe

eines an das Licht zu stellenden

fast ganz

grammaticalischen,

vornehmlich aber

orthographischen

LEXICI

über die

hochteutsche Sprache,

welches

nach seinen herausgegebenen

Grundsätzen

einer verbesserten teutschen

Orthographie

mit Fleiß ausarbeitet

Joh. Nicol. Heine. Fuchs.

1745.



Prolog

eines an das Licht zu stellen

sof ganz

germanisch

sofort

verbreitert

L E X I C O N

über die

deutsche Sprache

von

nach seinen Vorangehenden

Grundrissen

einer verbesserten Auflage

von

dem Verfasser

Prof. Dr. J. G. Adelung

1774



Bericht.

Sine teutsche Orthographie mag gleich noch so wohl gegründet und noch so vollständig ausgearbeitet seyn, so wird man dennoch sehr vielen Wörtern einen grossen Mangel in dem Rechtschreiben abmerken. Und dieses aus der Ursache, weil sich nimmermehr alle und jede Wörter unter gewisse Anmerkungen, Regeln und Exceptionen bringen lassen, sondern viele erfordern, daß von ihnen besonders gehandelt werde. Sollte man allensfalls eine auf solche Art, wie man wünschet, gefertigte Orthographie hie oder da bekommen, so würden doch für das erste solche Köpfe darzu erfordert, die da unterscheiden könnten, unter welche Anmerkung, Regel oder Exception dieses und jenes Wort gehöre, worzu gewiß sehr wenige aufgelegt seyn mögten. Alsdenn wäre auch unumgänglich nöthig, die davon gegebenen Grundsätze völlig in das Gedächtniß gebracht zu haben, wenn man dieses und jenes Wort recht darnach schreiben wollte, mit welchem es eben so hart als mit dem allererst beygebrachten hergehen dürfte. Solcher Unvollkommenheit nun kann meines Erachtens nicht besser abgeholfen werden als durch ein orthographisches Lexicon. Die meisten oft vorkommenden Wörter werden zwar noch wol mit genauer Noth ziemlich recht geschrieben; aber

Wörter, die selten vorkommen, ausländisch sind, und eine nicht gleich eingesehen werden könnende Derivation hinter sich haben, wollen nachgeschlagen seyn. Aber wo schlägt man solche nach? Es dünket mich, man antwortete mir: In allen Büchern, die mit starken Registern versehen. Ich diene darauf also: Eben dasjenige, was man suchet, stehet gar oft nicht darinnen. Findet man es ja, nachdem man dieses und jenes Register durchgeblättert, so ist man doch nicht versichert, daß es recht geschrieben und gedruckt sey, weil nicht der geringste Beweis dabey stehet, und man in denen Lexicis selbst wenig Orthographie antrifft. Hier hat man eine Probe von einem bis daher noch mangelnden wohl eingerichteten orthographischen Lexico. Nach einiger Zeit soll auch, so Gott will, das Werk selbst folgen. Lasset man sich alsdenn etliche Monate hindurch die Mühe nicht verdriesen, nur fein fleißig nachzuschlagen, so wird man unvermerkt gar bald zu dieser unentbehrlichen Kunst gelangen.





N.

die **N**eltern, parentes, mit **N**e, nicht mit **E**, nach denen Grundsätzen, p. 80.

ämsig, mit **ä**, nicht mit **e**, nach denen Grundsätzen, p. 74.

der Artikel. Dieses Wort wird unrecht ausgesprochen, und also auch unrecht geschrieben: Artickel oder Artikkel, mit **æ** oder **ë**, denn es kommt her von articulus, nach welcher Derivation es entweder Articul, oder besser: Artikel, (siehe die Grundsätze, p. 37 unter **æ** und p. 52 unter **el**) geschrieben werden muß. Daß es nicht mit **æ** oder **ë** ausgesprochen und geschrieben werden dürfe, beweise ich über dieses daher, weil man auch nicht Capittel, sondern Capitel, von capitulum, spricht und schreibet. Es ist ferner unrecht buchstabiret und getheilet: Artickel, nach p. 48. Except. Endlich ist auch falsch: Articiel, mit **c** und **e**, nach p. 36 unter **E**.

Augsburg, nicht: Augspurg, nach denen Grundsätzen, p. 81.

Augspurg, siehe: Augsburg.

) (3

B. daß

B.

das Bischofthum. Dieses Wort wird man gewiß gar selten also reden hören oder geschrieben sehen; sondern dafür gewahr werden: Bisthum, Bisthum, Bisthum, Bisthum und Bisthum; von welchen fünf Schreibarten aber keine einzige gegründet. Denn es kann ja auf keinerley Weise widersprochen werden, daß dieses nicht ein zusammengesetztes Wort von dem Worte Bischof und der Endung thum seyn sollte. Wer will sich aber so leicht bereden lassen, daß Bi, Bis, Bist, Bist und Bisch eben so viel sey als Bischof? Muß es über dieses abgetheilet werden, so wird man den Ungrund dieser Schreibarten noch weit tiefer einsehen. Schreibet und theilet man: Bi-sthum, so ist Bi weiter nichts als eine Sylbe, da es doch ein Wort seyn soll, und die Endung thum bekommt durch den Buchstaben s einen nicht seyn sol- lenden Zusatz; schreibet und theilet man: Bist- thum, so sind einige von denen eigentlichen Buchsta- ben des ersten Wortes weggelassen, und ist dafür ein sich nicht hieher schickender Buchstabe, nemlich t, ein- geslicket worden, weßwegen man darauf verfallen könnte, Bist wäre hier so viel als du bist; schreibet und theilet man: Bis-thum, so sollte man dafür halten, Bis hiesse hier so viel als die lateinischen Wörter: donec, quoad, usque, u. s. w.; schrei- bet und theilet man: Bist-thum, so sollte man mei- nen, es wäre das erste Wort das Substantivum Bist, von beißen; schreibet und theilet man endlich: Bisch-thum, so ist es zwar etwas besser als vorher-
ge-

Braunſweig. Camel. Dienſtag.

gehende vier Schreibarten; man kann aber doch augenblicklich hören und ſehen, daß noch immer etliche Buchſtaben an dem Viſch fehlen. Es bleibet demnach keine vernünftigere Schreibart von allen angeführten übrig als die erſte, nemlich Biſchofthum.

Braunſchweig, ſiehe: Braunſweig.

Braunſweig, nicht: Braunſchweig, nach denen Grundſätzen, p. 81.

C.

Daß Camel, mit e, nicht mit ee, nach der Derivation, denn es kommt her von camelus, καμηλος. Daß aber der Ton auf der Sylbe mel, und nicht auf der Sylbe Ca ſtehet, kommt von dem griechiſchen langen Vocali η.

D.

Der Dienſtag. Dieſes Wort pflegt nur mit ſt, Dienſtag, nicht mit ſit geſchrieben zu werden; allein wider die Compoſition, p. 61, Reg. denn es kommt her von Dienſt und Tag. Nach der gemeinen Schreibart ſind beyde Wörter verdorben, indem nemlich Dienſtag getheilet wird, ſo heißt das erſte nicht Dienſt, ſondern nur Dien, das andere aber nicht Tag, ſondern Stag, welches weder ein Wort noch eine Sylbe ausmachet.

E.

die Eltern, parentes, ſiehe: Aeltern.

X 4

emſig,

emfig, siehe: ämsig.

Das Evangelium. Dieses Wort wird in dem Schreiben nicht recht abgetheilet und buchstabiret: E-van-gelium, sondern es muß buchstabiret und abgetheilet werden: Ev-angelium, nach p. 49 und 50, Reg. V, dieweil es aus zwey Wörtern bestehet, nemlich aus *eu*, wohl oder gut, und *αγγελειν*, verkündigen, daß es also eine gute Verkündigung, eine fröliche Botschaft, kann übersetzt werden.

F.

Das Fronleichnamsfest. Dieses ist ein mit Fro, Leichnam und Fest zusammengesetztes Wort, und heißt Fro nach der uralten teutschen Sprache so viel als ein Herr; Fronleichnamsfest aber so viel als das Fest des Leichnams des Herrn, nemlich Jesu Christi, unsers Heilandes. Daher wird man nun leicht einsehen können, daß Fron ohne h geschrieben werden müsse. Bey dieser Anmerkung habe ich es anfänglich bewenden lassen wollen; da aber solche, nur noch geschrieben, zwey gute Freunde lasen, welche an der Bedeutung des Wortes Fron zweifelten, entschloß ich mich, solches weitläufiger zu beweisen, welches folgendermassen geschiehet. Daß Fro oder Fron nichts anders heißen könne als: Herr, ist aus nachfolgenden Wörtern deutlich zu ersehen: fronen, welches kann erkläret werden: dem Herrn dienen; Fronarbeit, Herrenarbeit, oder eine Arbeit, die dem Herrn gethan wird; Frondienst, Herrendienst, oder ein Dienst, der dem Herrn geschiehet. Ja es wol-
len

len sogar einige das Wort Frau von Fro herleiten, welches mir auch nicht übel getroffen zu seyn scheint. Denn konnte Adam, der erste Mensch, seine Eve mit allem Rechte eine Männin heißen, darum, daß sie von dem Manne genommen, und war es dem Schöpfer aller Dinge beliebig, zu dieser, des Adams Gehülfin, zu sagen: Und er, Adam, soll dein Herr seyn; (worunter mit nichten eine solche Herrschaft zu verstehen, die nur mit aller Strenge befiehet und auf das allerschärfste bestrafet; sondern eine solche, die mit Bescheidenheit, Liebe, Sanftmuth und Vernunft regiret) warum sollte nicht auch in unserer teutschen Sprache die Frau, das andere Ich des Mannes, von ihm, als dem Herrn, eine Herrinn, oder die des Herrn ist, oder auch eine Mitherrscherrinn, Mitregirerinn, genennet werden können? Und dieses um so viel mehr, weil die Frauen Untergebene haben, die sie nicht anders als Frauen oder Herrinnen betiteln.

G.

Gescheut. Dieses Wort heißt so viel als klug, vernünftig, weise, und kommt her von scheuen, dieweil nemlich ein vernünftiger Mensch sich scheuet und Bedenken träget, dieses und jenes zu sagen oder zu thun; hingegen ein unvernünftiger ungescheuet in den Tag hinein redet und handelt. Hieraus veroffenbaret sich nun, warum nur gescheut, und nicht auch gescheit, wie viele sprechen und schreiben, geschrieben werden könne.

H.

der Häller. Diese geringe Münze hat vielleicht von der Stadt Halle in Schwaben ihre Benennung, weil nemlich die alten Silberhäller, die unsern heutigen Pfennigen gleichen, in vorigen Zeiten sehr stark allda ausgemünzet worden. Es ist daher besser, dieses Wort mit ä, nicht mit e, Heller, zu schreiben, (zumal, da man in alten lateinischen Urkunden findet, daß sie das Wort Häller gemeinlich mit hal-lerus gegeben,) ob es gleich durchgängig, ohne sagen zu können, warum, mit e bisher geschrieben worden.

J.

der Jude, nicht: Jüde, nach der Derivation, denn es kommt her von Ἰουδαῖος. In dem numero plurali muß es aber heißen: die Jüden, nicht Juden, nach p. 24, unter ai, oder ay.

K.

der Krametsvogel. Krametsbeere heißt in' verschiedenen Landschaften des teutschen Reichs so viel als Wachholderbeere, und Krametsvogel so viel als ein Vogel, der sich gerne in solchen Gegenden aufhält, wo dergleichen Beeren zu seiner Nahrung wachsen. Hieraus läßt sich nun leicht schliessen, daß dieses Wort mit mm, Krammetsvogel, falsch ausgesprochen und geschrieben werde.

L. die

L.

die Löhnung, oder der Sold derer Soldaten, mit ö,
nicht mit e, nach der Derivation, denn es kommt her
von Lohn.

M.

Marburg, eine Universitätsstadt in Hessen, mit b,
nicht mit p, nach der Analogie, p. 77, denn es hat
dieses zusammengesetzte Wort, was das letzte, nem-
lich burg, anlangt, in allem eine Gleichheit mit de-
nen Wörtern: Mugsburg, p. 81, Merseburg, Regens-
burg, u. s. w.

N.

der Nächste, mit ä, nicht mit e, nach der Derivation,
denn es kommt her von nahe.

O.

Ordorf, eine Stadt, zwey Meilen von Gotha an dem
thüringer Walde gelegen, mit f, nicht mit ff, nach
p. 28. Reg. Es wird zwar gemeiniglich Ordruf geschrie-
ben; soll aber so viel seyn, als ob man sagte: Pa-
gus ad Oram, und demnach aus zweyen Wörtern
bestehen, nemlich aus Or und Dorf.

P.

das Paradis, mit i und s, nicht mit ie und fi, nach
der Derivation, denn es kommt her von paradifus,

pa-

quittiren. Räthsel. Schiffahrt. Thon. Ton.

παπαδιος. Daß aber der Ton auf der Sylbe diß, und nicht auf Pa oder ra stehet, kommt von dem lateinischen Worte her, als welches den Ton auf der Sylbe di hat.

Q.

quittiren, ti mit i, nicht mit ie, nach p. 54 f. und mit ganz teutschen, nicht halb lateinischen Buchstaben, quittiren, nach p. 59, kommt her von dem französischen Worte quitter.

R.

das Räthsel, mit ths, nicht mit z oder k, nach der Derivation, indem es von rathen herkommt, wird also buchstabiret und in dem Schreiben abgetheilet: Räth-sel, nach Reg. IV, p. 49.

S.

die Schiffahrt. Dieses Wort wird nur mit ff, Schiffahrt, falsch geschrieben, weil das einfache Wort Schiff an und für sich schon ein ff nach p. 32, Num. 4 haben muß, und das Wort Fahrt sein F nach p. 61, Reg. mit nichten fahren lassen kann. Das Wort Fahrt wird auch unrecht geschrieben Fart oder Farth, weil es von fahren herkommt.

T.

der Thon, oder die Töpfererde, und Ton, oder Klang. Das letzte muß mit dem ersten nicht verwechselt, und ohne

Uebel. verhaft. Wachholderbeere. Ysop. zer.

ohne h geschrieben werden, weil es von tonus her
kommt.

U.

das Uebel. Dieses Wort und viele andere dergleichen
werden unrecht ohne e nach dem U geschrieben, wie
p. 26 zu ersehen.

V.

verhaft, mit st, nicht: verhaft, mit st, nach der Deri-
vation und Composition, denn es ist mit der Prä-
positione inseparabili ver und hassen, als ob man
sagte: verhasset, zusammengesetzt.

W.

die Wachholderbeere. Daß man schreiben müsse:
Wachholder, und nicht: Wacholder, kann man aus
dem Worte Reckholderbeere schließen, welche Wör-
ter einerley bedeuten.

Y.

der Ysop. Dieses Wort kann zwar, weil es von hys-
sopus oder hyslopum herkommt, mit Y geschrie-
ben werden; es ist aber doch auch mit Z gebräuch-
lich.

Z.

zer ist eine Praepositio inseparabilis, oder ein sol-
ches Wort, das niemals allein stehet, sondern alle-
seit

zeit mit einem andern Worte, sonderlich einem Verbo, zusammengesetzt ist, als: zerbrechen, zerreißen, zerschlagen. In der lateinischen Sprache wird es mehrentheils mit di, dif und dis gegeben, als: zersetzen, dilacerare, zerfließen, diffluere, zerhauen, zerlegen, dissecare. Solches Vorwort nun wird oft verwechselt mit zu, der Präpositione separabili, welches aber einen widrigen Verstand verursacht. Also ist falsch geredet und geschrieben: Pfeffer in einem Mörser zustossen, für: zerstoßen, oder auß einander, klein, zart stoßen. Es ist jedoch auch dieses, nur in einem andern Verstande und mit geringen Unterschiede, wieder recht geredet und geschrieben: Er befahl ihm, Pfeffer in einem Mörser zu stoßen. Siehe hiervon ein mehreres p. 69.



er-
fen,
es
gero
ten,
ird
ra-
urs
en:
en,
och
nit
ger
fer

1000
1000



